Nr. 50.

Die Presse.

35. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Donnerstag den 1. März 1917.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Die Rede des Reichskanzlers.

Die in der gesamten politischen Öffentlichkeit mit der größten Spannung erwartete Rede, die der Reichskanzler am Dienstag im Reichstage gehalten hat, erwies sich wieder als ein Dokument von Deutschlands innerer Kraft und unbeugsamer Entschlossenheit, den uns aufgezwungenen Kampf bis zu einem dauerhaften Frieden durchzuführen, der nach den Worten des Kanzlers einem starken Deutschland eine gesicherte Zukunft verbürgen wird. Wenn diesmal die Kanzlerrede einen besonders starken Eindruck machte, so lag es an zwei Feststellungen, die vom überfüllten Hause und von den Tribünen mit besonderem Beifall entgegengenommen wurden. Sowohl in der Besprechung unseres Verhältnisses zu England wie auch zu den Vereinigten Staaten von Amerika stellte nämlich der Kanzler mit erhobener Stimme und mit ganz besonderem Nachdruck fest, daß es in der Kriegführung, wie sie mit dem Erlaß vom 31. Januar eingeleitet worden ist, ein Zurück nicht mehr gibt, sondern nur noch ein Vorwärts. Er erklärte, daß es unser unwiderruflicher Entschluß sei, die brutale Seetyrannei, die England nicht nur zum Zwecke der Aushungerung Deutschlands, sondern zum Schaden aller Völker ausübt, zu brechen und England zur See unverrückbare Grenzen einzuräumen. Die andere ebenso wichtige Feststellung betraf das bisherige Ergebnis unseres U-Bootkrieges seit der Erweiterung vom 1. Februar. Hier konnte der Reichskanzler unter dem stürmischen Beifall des Reichstags feststellen, daß der bisherige, noch durch mancherlei Rücksichten auf die neutrale Schiffahrt beeinträchtigte U-Bootkrieg die Erwartung unserer Marine noch bei Weitem übertrifft. Von einem großen Teile unserer U-Boote seien Meldungen überhaupt noch nicht eingegangen, wo solche Meldungen aber erstattet worden seien, war der Erfolg überraschend groß. Deutschland kann mit dem Ergebnis des U-Bootkrieges nach des Kanzlers Worten mehr als zufrieden sein und die unvergleichliche Bravour unserer U-Boot-Führer und U-Boot-Mannschaften gibt uns alle Gewißheit, daß wir unser Ziel erreichen werden. Der Kanzler benutzte die Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß von uns niemals eine Blockade Englands, Frankreichs oder Italiens erklärt, sondern nur eine Gefahren-Zone festgestellt worden sei. Wenn hin und wieder ein Schiff in dieser Zone der Gefahr entschlüpfe, so sei das erklärlich, ändere an dem Ergebnis aber nichts.

In kraftvollen Worten und an der Hand eines reichen Tatsachenmaterials kennzeichnete der Kanzler unsere Lage gegenüber Amerika, wobei er den Abbruch der diplomatischen Beziehungen wohl beklagte, zugleich aber erklärte, daß wir uns dadurch in unseren Entschlüssen nicht beirren lassen werden. Er streifte auch das Gebiet der inneren Politik und erklärte, daß eine neue Zeit mit einem erneuerten deutschen Volk gekommen sei, daß nach dem ungeheuren Erleben dieses Krieges aber in kein Parteiprogramm zusammengefaßt werden könne, komme es von rechts oder komme es von links, was Deutschland in der Zukunft auch für sein inneres Leben erwarten darf. Der Zustimmung aller guten Deutschen aber konnte er gewiß sein, als er in warmen Worten unserer tapferen Kämpfer und Kämpferinnen in der Heimat gedachte. Mit vollem Vertrauen geht Deutschland den nächsten Monaten entgegen. Niemand von uns wird dulden, daß Deutschland der Freiheit entsagt oder in Schmach gerät — mit diesen Worten klang des Reichskanzlers Rede aus. **

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abend-Bericht.

W. T.-B. meldet amtlich:

Berlin, 27. Februar, abends.

An einzelnen Stellen der Westfront zeitweilig lebhafte Gefechtstätigkeit; im Osten keine wesentlichen Ereignisse.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 28. Februar (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 28. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Englische Erkundungs-Vorstöße gegen einige Stellen der Artois-Front wurden abgewiesen. Im Ancre-Gebiet verliefen Infanteriegefechte im Vorfeld unserer Stellungen nach Absicht der Führung. Westlich von Vailly an der Aisne wurde eine unserer Flußsicherungen von den Franzosen überrumpelt. Durch Gegenstoß kam die Postenstellung und die bereits gefangene Besatzung wieder in unsere Hand. — Auf dem linken Maasufer scheiterten französische Teilangriffe, die nach starkem Feuer nachts gegen unsere Gräben nordöstlich von Avocourt vorbrachen. — Westlich von Markirch (Vogesen) schlugen Unternehmungen von vier französischen Aufklärungsabteilungen fehl.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Die Lage ist unverändert.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph:

Beiderseits der Valeputna-Straße im Südteil der Waldkarpathen brachte ein gut vorbereiteter forsch durchgeführter Angriff unsere Truppen in Besitz mehrerer russischer Höhenstellungen.

12 Offiziere, über 1300 Mann

wurden gefangen,

11 Maschinengewehre und 9 Minenwerfer

erbeutet. Die genommenen Linien wurden gegen mehrere nächtliche Gegenangriffe gehalten. — Ein südlich der Straße gelegener Stützpunkt der Russen ist nach Zerstörung seiner Anlagen wegen für uns ungünstiger Lage ohne feindliche Einwirkung wieder geräumt worden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Nichts neues.

Mazedonische Front:

Im Cerna-Bogen griffen die Italiener die von uns am 12. Februar gewonnenen Höhenstellungen östlich von Paralova nach ausgiebiger Feuervorbereitung mit starken Kräften an. Der Angriff brach verlustreich zusammen. Kein Fußbreit Bodens ging uns verloren.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom 26. Februar nachmittags lautet: Gestern spät abends drang eine unserer Abteilungen in die deutschen Linien bei Ville sur Tourbe ein. Zahlreiche Unterstände wurden zerstört. Gefangene und Ausrüstungsgegenstände wurden eingebracht. Zwei feindliche Handstreiche, der eine gegen einen unserer Gräben nördlich von Baulne, nordöstlich von Soissons, der andere gegen einen unserer Posten nordwestlich von Avocourt, mißlangen. Wir machten Gefangene, darunter 1 Offizier. An einigen Stellen der Front zeitweiliges Geschützfeuer. Gestern schossen unsere Flieger drei deutsche Flugzeuge ab; eins stürzte in unsere Linien in der Richtung von Mercy in der Gegend von Reims ab, das zweite südlich von Pinon (Aisne), das dritte südöstlich von Altkirch. Unsere Bombardierungsgeschwader warfen zahlreiche Geschosse auf Biwaks und Munitionsanlagen bei Spincourt, wo zahlreiche Explosionen gehört wurden, sowie auf das Flugfeld und die Schuppen von Busancy, die Eisenbahngleise von Ars an der Mosel und die Bahnhöfe von Boussерviller und Mölling in der Gegend von Weißenburg.

Französischer Bericht vom 26. Februar abends: Unsere Artillerie richtete wirksames Zerstörungsfeuer auf deutsche Werke in Belgien in der Gegend der Dünen und östlich des Waldes von Malancourt. Uns ist ein Handstreich auf den vorspringenden Winkel der feindlichen Linie nördlich von Tahure geglückt, von dem wir Gefangene zurückbrachten. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Belgischer Bericht: An der ganzen Front führten beide Teile einen Artilleriekampf von mittlerer Stärke, besonders in Richtung auf Nordschaete und Steenstraete, wo im Laufe des Nachmittags die Grabenmörser tätig waren.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 26. Februar lautet: Der englische Vormarsch auf beiden Ufern der Ancre hält auf einer Front von 11 Meilen Breite in Tiefe von 2 Meilen an. Wir besetzten eine starke, Butte de Warlencourt genannte Stellung, die Dörfer Warlencourt, Eaucourt, Pys und Miraumont und erreichten den Rand von Puisieux und Irles. Wir machten auch erfolgreiche Vorstöße und Artillerie-Angriffe.

Feindliche Funkspruch-Lügen.

W. T.-B. meldet: Der französischen Heeresleitung sind die deutschen Erfolge in der Champagne und die Abweisung aller bisherigen französischen Gegenangriffe anscheinend außerordentlich unbequem. So leugnet der Lyoner Funkendienst die deutscherseits gemeldeten französischen Gegenangriffe auf die Höhe 185 am 23., die abends ½7 und um 10 Uhr blutig abgewiesen wurden. Die gleiche Politik verfolgt der Funkspruch Poldhu vom 24., der den abgewiesenen englischen Vorstoß bei Armentières als einen Erfolg darzustellen versucht. Es gelang den Engländern zwar, bei dem elastischen Zurückbiegen der deutschen Linie einige wenige Gefangene zu machen; dagegen ist die Behauptung von einer großen Anzahl deutscher Toter frei erfunden. Der angebliche Erfolg kostete die Engländer außer einer Anzahl Gefangenen 200 gezählte Tote, während die angegriffene Stellung restlos in deutschem Besitz blieb. Die englische Heeresleitung beabsichtigte offenbar, den bei diesem Unternehmen eingesetzten, viel mißbrauchten Neuseeländern einen kleinen Erfolg zuzuschreiben.

Ein deutsches Luftschiff über holländisches Gebiet geflogen.

Amtlich wird aus dem Haag berichtet, daß der niederländische Gesandte in Berlin im Auftrage der Regierung wegen der Tatsache, daß ein deutsches Luftschiff am 17. Februar über niederländisches Gebiet geflogen ist, bei der deutschen Regierung ernstliche Vorstellungen erhoben hat. Da das jüngst vereinbarte Notsignal nicht gezeigt wurde, ist an verschiedenen Orten auf das Luftschiff geschossen worden.

Die Portugiesen an der Westfront.

Dem Pariser „Journal" zufolge ist der Kommandeur der ersten portugiesischen Division, die in Frankreich operieren wird, General Tamagnini, in Paris angekommen.

Kolonialtruppen als Opfer der Kälte.

Die „Straßburger Post" berichtet von der schweizerischen Grenze, daß in den letzten drei Wochen während der heftigen Kälte über 6000 nordafrikanische Kolonialtruppen an der französischen Westfront gestorben sind. Dieses Vorkommnis veranlaßte die französische Heeresleitung, alle Kolonialtruppen, die sich in den Garnisonen Belfort, Verdun, Toul und Nancy befinden, abzulösen und sie durch englische Truppen zu ersetzen. Die Kolonialtruppen wurden über Italien nach Griechenland gebracht.

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 27. Februar meldet vom
italienischen Kriegsschauplatze
Lage unverändert.

Italienischer Bericht.

Im amtlichen italienischen Heeresbericht vom 26. Februar heißt es: Die Tätigkeit der Luftstreitkräfte war lebhaft. Unsere Batterien trafen ein feindliches Flugzeug, das in der Nachbarschaft von Dsino steil niederstürzte. In der letzten Nacht warfen zwei unserer Lenkluftschiffe Bomben auf die Eisenbahnstation Reifenberg im Dranizza-Tal (Frigido) und auf den Flugplatz Posecco nördlich von Triest. 2⅓ Tonnen Explosivstoff wurden mit sehr wirksamen Ergebnissen auf die Ziele geschleudert. Die Luftschiffe, die heftigem feindlichen Artilleriefeuer ausgesetzt und durch starken Wind behindert waren, sind unbeschädigt in unsere Linien zurückgekehrt.

Der italienische Sozialistenführer Mussolini schwer verwundet.

Nach einer Mailänder Radio-Depesche ist der italienische Sozialistenführer Mussolini, der als Sergeant an der Front dient, einige Meter vor den österreichischen Schützengräben durch eine Granate schwer verwundet worden.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 27. Februar gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Stellenweise etwas lebhaftere Gefechtstätigkeit.

Bulgarischer Heeresbericht.

Im bulgarischen Generalstabsbericht vom 26. Februar heißt es von der rumänischen Front: Bei Mahmudie Vorpostengeplänkel. Östlich von Tulcea versuchte eine russische Infanterie-Abteilung unter Führung von zwei Offizieren sich über den gefrorenen Fluß unseren Posten zu nähern. Sie wurde aber durch Feuer zerstreut. Ein Offizier wurde gefangen genommen.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Kriegsbericht vom 26. Februar lautet:

Westfront: Unsere Erkundungsabteilungen drangen nach Artillerievorbereitung in die feindlichen Schützengräben westlich des Dorfes Jablonica nordöstlich von Körimezö ein und machten 26 Gefangene.

Rumänische Front: Beiderseitiges Feuer der Erkundungsabteilungen und Aufklärer.

Ausweisung von 20 000 Einwohnern aus Reval.

Nach einem Petersburger Telegramm verbot der Kommandant von Reval das Betreten der Festung und verfügte die Ausweisung von 20 000 Einwohnern aus der Stadt.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 27. Februar meldet vom südöstlichen Kriegsschauplatz:

Lage unverändert.

Bulgarischer Bericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 26. Februar von der **mazedonischen Front:** Schwache Artillerietätigkeit auf der gesamten Front. Spärliches Gewehr- und Maschinengewehrfeuer zwischen vorgeschobenen Abteilungen in der Gegend von Bitolia und Moglena. Lebhafte Tätigkeit in der Luft im Tale des Wardar und an der Küste bei Orfano. Ein französisches Flugzeug wurde südlich von Gewgheli im Luftkampf abgeschossen.

Beschießung eines feindlichen Transportdampfers durch ein deutsches Seeflugzeug.

W. T.-B. meldet: Ein deutsches Seeflugzeug hat im **nord-ägäischen Meere** einen feindlichen Transportdampfer erfolgreich mit Bomben beworfen. Trotz starken Geschützfeuers und Verfolgung durch zwei feindliche Flugzeuge kehrte es **wohlbehalten zurück.**

* * *

Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom **26. Februar** lautet:

Unsere Operationen an der **Tigrisfront** vollziehen sich planmäßig.

An der **Sinaifront** griff feindliche Kavallerie in Verbindung mit einer Batterie und sechs Maschinengewehren eine unserer vorgeschobenen Kompagnien an. Nach dreistündigem Kampfe wurde der Gegner zum Rückzug gezwungen. — Auf den anderen Fronten kein wichtiges Ereignis.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 26. Februar heißt es von der **Kaukasusfront:** Unsere Aufklärer machten einen Handstreich auf eine feindliche Vorhut beim Westufer des Wansees, schlugen die Türken unter großen Verlusten zurück und machten 4 Offiziere und 88 Mann zu Gefangenen.

Englischer Bericht.

Der englische Bericht aus **Mesopotamien** lautet: Am Sonnabend früh eroberten wir den Höhenzug, der sich über die Landenge der Halbinsel **Shumrah** erstreckt. Der Feind ist in vollem Rückzug nach **Baghailah westlich von Kut el Amara.** Eine starke Abteilung Kavallerie und Infanterie war den ganzen Tag über in heftige Gefechte verwickelt und fügte dem Feinde schwere Verluste zu. Inzwischen setzten wir die Erfolge bei **Sannaiyat** fort. Die ganze feindliche Stellung von Sannaiyat bis Kut el Amara wurde genommen. Die Übergänge von Kut (Kut Passing) fielen automatisch in unsere Hand. Der volle Umfang der türkischen Verluste ist noch nicht bekannt. Wir machten in zwei Tagen 1730 Gefangene.

Kut el Amara besetzt?

Eine Amsterdamer Preßagentur meldet, daß die englischen Truppen Kut el Amara besetzt haben.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Der englische Bericht über den deutschen Torpedoboots-Vorstoß in den englischen Kanal.

Im **englischen Unterhause** erklärte der **Marineminister Carson** folgendes: Eine unserer Zerstörerpatrouillen traf zwischen 11 und 12 Uhr nachts etliche **feindliche Zerstörer,** mit denen sie einige Zeit in schwerem Geschütz- und Torpedokampf standen. Unsere Zerstörer wurden nicht beschädigt. Die Wirkung beim Feinde war infolge der Dunkelheit nicht festzustellen. Eine **andere Zerstörer-Abteilung** beschoß um 4 Uhr die offenen Städte **Broadstairs** und **Margate.** Sobald das Feuer gehört wurde, eilten unsere in der Nähe befindlichen Kräfte herbei. Der Feind blieb nur kurze Zeit auf dem Schauplatz. Er hatte sich vor der Ankunft unserer Schiffe zurückgezogen. Die Verluste betragen: eine Frau und ein Kind tot, zwei Kinder verletzt.

Nach dem amtlichen deutschen Bericht sind die militärischen Küstenanlagen bei Northforeland und die Stadt Margate beschossen worden. **Northforeland ist ein Vorgebirge auf der Nordspitze der südöstlichsten Halbinsel Englands.** Dieses Vorgebirge trägt eine große Küstenstation mit angrenzenden Batterien, die das Meer durch ihre günstige Lage weithin beherrschen. Auf der Nordseite der weit vorspringenden Felsnase liegt der Badeort **Margate** mit seinem Hafen und Batterien, die ihr Feuer nach Osten und Norden richten, d. h. auch die Küste von Essex bestreichen und gegen Angriffe schützen können.

Versenkte Schiffe.

Am 13. Februar hat das französische Marineministerium bekanntgegeben, daß ein feindliches **Unterseeboot** am 12. Februar 5 Uhr nachmittags **nahe der Adour-Mündung** aufgetaucht sei und sechs Kanonenschüsse auf die Küste abgegeben habe. Die Küstengeschütze hätten sofort das Feuer auf das feindliche Fahrzeug eröffnet, das, von den französischen Artilleristen mit dem ersten Schuß getroffen, schnell tauchte. Das betreffende Unterseeboot **ist wohlbehalten zurückgekehrt.** Es hat am 12. Februar die großen Anlagen der **Forges de l'Adour bei Bayonne** ausgiebig beschossen. Der Erfolg wurde durch mehrere große Brände bestätigt. Erst nach geraumer Zeit wurde das Boot von einer Küstenbatterie erfolglos unter Feuer genommen.

Das betreffende Unterseeboot und noch ein anderes haben versenkt: elf Dampfer, drei Segler und zwei Fischerfahrzeuge von insgesamt 37 500 Brutto-Registertonnen.

Lloyds melden, der englische **Fischdampfer „Frolic"** (183 Brutto-Registertonnen) sei versenkt worden.

Lloyds melden ferner, daß die **britischen Dampfer „Scagull" und „Headley"** versenkt worden sind.

Nach Meldung des Reuterschen Büros sind der **englische Dampfer „Algiers"** (2361 Tonnen), der Malteser Segler **„Nostra Signora del Port" Salvoo** (136 Tonnen) und die beiden **Kutter „Agnes"** und **„George Benson"** versenkt worden. — Ferner wurde **der englische Segler „Hannaha Croadsell"** (161 To.) versenkt.

Der Berichterstatter des „Matin", der mit Fischern des Kanals eine Unterredung hatte, teilt mit, vor einigen Tagen sei **eine ganze Fischerflottille von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden.**

Ein französischer Minensucher durch eine Mine vernichtet.

Dem „Temps" zufolge ist der Minensucher **„Noella"** bei einer Patrouillenfahrt auf eine Mine gestoßen und gesunken.

Auch die treibend gebliebenen holländischen Dampfer anscheinend gesunken.

Das Haager Korrespondenzbüro erfährt, daß über die Dampfer **„Eemland", „Bandoeng"** und **„Zaandijk",** die nach der Torpedierung treibend blieben, keine neuen Nachrichten eintrafen. Man entdeckte von den Schiffen keine Spur mehr. Die britische Admiralität vermutet, daß sie gesunken sind.

Zur Versenkung des englischen Passagierdampfers „Laconia".

„Daily Chronicle" berichtet aus **Queenstown:** Die „Laconia" wurde bei verhältnismäßig ruhigem Wetter torpediert und holte stark nach der Seite über; die Boote konnten nur mit großen Schwierigkeiten herabgelassen werden. Es herrschte keine Panik. Nach den Schätzungen der Passagiere sind 10—22 Personen ertrunken, darunter 2 Amerikaner. Im ganzen befanden sich etwa 300 Menschen an Bord, darunter 6 Amerikaner. Die Torpedierung geschah Sonntag Abend 9½ Uhr.

Im Widerspruch dazu steht die Meldung der Direktion der Cunard-Linie, daß alle Personen, die sich an Bord der „Laconia" befanden, gerettet wurden. Es läßt sich vorläufig nicht feststellen, welche Meldung die spätere ist.

Mit der „Laconia" ist wiederum einer der englischen Ozeanriesen, die den amerikanisch-englischen Passagierverkehr besorgen, in den Wellen versunken — ein für Englands Schiffahrt abermals furchtbarer Beweis, daß es der deutschen Marine ernst ist mit ihrem Endkampf gegen England. Noch um die Mitte des vorigen Jahres **war** „Laconia" als **Hilfskreuzer** bezeichnet; jetzt dient er mit einem male wieder als Passagierschiff! Es liegt auf der Hand, daß die englische Admiralität auch hier, wie in vielen anderen Fällen, ein **Doppelspiel** treibt, um Verwickelungen Deutschlands mit bestimmten Neutralen heraufzubeschwören. — und dabei leichtfertig mit dem Leben britischer und fremder Bürger umspringt.

Das Amsterdamer „Algemeen Handelsblad" meldet aus London, daß aus Berichten über die Torpedierung der „Laconia" hervorgeht, daß das Schiff zweimal getroffen wurde. Der zweite Torpedo traf zwanzig Minuten nach dem ersten, nachdem die Boote herabgelassen worden waren. Die acht Boote trieben von Sonntag 10 Uhr abends bis Montag früh umher; in einem Boot, das leck war, starben einige Passagiere an Erschöpfung. Man glaubt, daß **dreizehn vermißt werden,** darunter zwei Amerikanerinnen. Unter den Geretteten befindet sich der Kriegskorrespondent der Chikagoer „Tribune", Gibbon. — Nach weiterer Meldung aus London bestätigt es sich, daß bei der Torpedierung der „Laconia" zwei Amerikanerinnen erfroren sind.

Die Versenkung des Postdampfers „Athos"

hat in Frankreich große Erregung hervorgerufen. Der Dampfer war das schönste Schiff der Messageries Maritimes. Die Versenkung erfolgte am 17. **Februar** in der Nähe der Insel **Malta.** Der Kapitän starb, als er an die Küste gebracht war. Der amerikanische Missionar Haden, der bereits gerettet **war,** ertrank bei dem Versuch, zum Schiff zurückzukehren, um den Schiffbrüchigen Hilfe zu bringen. Der Dampfer **war mit Truppen voll besetzt.**

Explosion auf einem französischen Truppendampfer.

Aus **Malta** wird gemeldet, daß auf dem großen französischen Amerikadampfer **„Saint Laurent"** eine schwere Explosion im Maschinenraum erfolgte. Man glaubt, daß die Annahme, daß das Unglück durch einen Torpedoschuß herbeigeführt worden sei, hinfällig ist, vermochte aber keine näheren Angaben über die Ursache der Explosion zu erlangen. Wie es heißt, sind mehr als 20 Personen vom „Saint Laurent" getötet worden.

Der Dampfer „Saint Laurent" ist 1905 erbaut und 5614 Tonnen groß; er diente jetzt ausschließlich zu Truppentransporten.

Über die Ankunft des amerikanischen Dampfers „Orleans"

wird aus **Bordeaux** weiter gemeldet: Die „Orleans" ist am Kai des Quenries in Bordeaux vor Anker gegangen. An den Schiffswänden steht in riesigen Lettern, umrahmt von den amerikanischen Fahnen, „Bordeaux—Newyork". Der Schiffskommandant erklärte, die Reise sei ohne Zwischenfall verlaufen. Die „Orleans" sei am 10. Februar in Newyork abgefahren und habe die Sperrzone am 23. Februar erreicht.

Englische Schiffsmannschaft verhindert die Ausfahrt.

Aus **Rotterdam** wird gemeldet: Der englische Dampfer **„Tosca",** der am 26. Februar in See gehen sollte, konnte nicht auslaufen, weil die eigene Mannschaft die Maschine zumteil zerstört hatte.

Die Schiffsansammlung in Bergen.

Infolge der deutschen Sperre ist in Bergen eine bedeutende Anzahl von Schiffen angesammelt, deren **Gesamtschiffsraum** sich auf **100 000 Tonnen** beläuft. In der allerletzten Zeit haben einige Schiffe den Hafen von Bergen verlassen mit Halifax als angeblichen Bestimmungsort.

Neutralitätsabzeichen der dänischen Schiffe.

Der dänische Dampfer **„Charkow",** der bisher im Kopenhagener Außenhafen lag, fuhr am Montag in den Innenhafen, um Ladung einzunehmen. Er rief durch seine neue Neutralitätsbezeichnung, die in Bemalung beider Schiffsseiten in ihrer ganzen Länge mit senkrechten roten und weißen Streifen besteht, überall großes Aufsehen hervor. Wie verlautet, müssen diese neuen Neutralitätsabzeichen von allen dänischen Schiffen in ausländischer Fahrt angelegt werden.

Die Verhandlungen zwischen den dänischen Reedern und Seeleuten.

Die am Montag wieder aufgenommenen Verhandlungen zwischen den Reedern und Seeleuten führten zu einer **Einigung bezüglich der ausländischen Fahrten außerhalb der Gefahrenzone.** Für diese Fahrten erhalten die Seeleute eine besondere Kriegszulage von 60 Prozent. Die Vertreter der Heizer hatten jedoch keine Vollmacht, das Abkommen zu unterzeichnen. Sie wollen aber auf der heutigen Generalversammlung die Annahme des Abkommens empfehlen. Bezüglich der anderen Fahrten werden heute zwischen den Vertretern der Reeder und der Seeleute die Verhandlungen fortgesetzt.

Über die Stimmung in Holland

wird der „Voss. Ztg." berichtet: Obschon die Mehrheit der größeren Blätter die Versenkung der holländischen Schiffe Deutschland übel anrechne, hielten genug Holländer den Kopf kühl und sähen ein, daß England mindestens durch das Festhalten der Schiffe Anteil an der Schuld habe.

Dem „Berl. Lokalanz." wird über die Stimmung in Holland von einem Mitarbeiter berichtet, es habe sehr zur Beruhigung der Bevölkerung beigetragen, daß die deutsche Gesandtschaft im Haag mit anerkennenswerter Schnelligkeit eine Erklärung abgegeben habe, aus welcher die Bevölkerung habe sehen müssen, daß die Schiffe die verhängnisvolle Fahrt auf ihr eigenes Risiko unternahmen.

Eine Botschaft Wilsons an den Kongreß.

In einer Botschaft an den amerikanischen Kongreß sagte Präsident Wilson:

„Wir machen kritische Zeiten durch, in denen es meine Pflicht ist, in enger Fühlung mit den beiden Häusern des Kongresses zu bleiben. Die am 1. Februar angekündigte deutsche Taktik ist jetzt fast vier Wochen in Anwendung gekommen. Ihre praktischen Folgen sind noch nicht ganz zu übersehen. Der Handel der anderen neutralen Länder leidet ernsten Schaden, obwohl vielleicht nicht mehr, als es schon vor dem 1. Februar, an dem die neue Kriegführung anfing, der Fall gewesen ist. Wir haben die übrigen neutralen Regierungen aufgefordert, mitzuarbeiten, um dieser Zerstörung ein Ende zu bereiten, aber ich fürchte, keine von ihnen hat eine gemeinsame Aktion mit den Vereinigten Staaten als ratsam erachtet. Unser eigener Handel leidet ebenfalls mehr durch das Abwarten, als durch die eigentlichen Ereignisse, mehr durch die Tatsache, daß so viele unserer Schiffe ängstlich in den amerikanischen Häfen liegen bleiben, als dadurch, daß so viele Schiffe in den Grund gebohrt würden."

Über die Störung im Schiffsverkehr in den amerikanischen Häfen, die die Folge der Tatsache ist, daß die Reeder nicht geneigt sind, ihre Schiffe ohne Versicherung und ohne genügenden Schutz aufs Spiel zu setzen, und über die sehr ernste Störung des amerikanischen Handels, die die Folge davon ist, sagte Wilson:

„Dies würde allein schon die Folgen haben können, die mit den neuen deutschen U-Boot-Verordnungen, was uns anlangt, beabsichtigt werden. Wir können deshalb nur sagen, daß die offene Tat, von der ich hoffe, daß sie die deutschen U-Boot-Kommandanten vermeiden, noch nicht eingetreten ist. Aber obwohl sich das glücklicherweise so verhält, liegen Andeutungen und Aussprüche von einem Teile der deutschen Presse und der deutschen Behörden vor, die den Eindruck eher verstärken, als abschwächen, daß, wenn unsere Schiffe, unsere Bürger verschont bleiben, dies eher einem glücklichen Zufall oder der Tatsache zuzuschreiben ist, daß die Kommandanten der deutschen U-Boote, denen sie begegnen, unerwarteten Takt und Selbstbeherrschung an den Tag legen, als den Instruktionen, die diesen Kommandanten gegeben worden sind. Es wäre töricht, zu leugnen, daß die Lage allerlei ernstliche Möglichkeiten und Gefahren in sich birgt, und es wäre sehr unvorsichtig, darauf nicht vorbereitet zu sein. Ich halte mich deshalb für verpflichtet, Sie aufzufordern, **mir sofort alle die Machtbefugnisse zuzusichern, die ich jeden Tag benötigen kann.** Wir müssen unseren Handel und das Leben unserer Bürger unter den gegenwärtigen schwierigen Umständen mit Überlegung und Entschlossenheit schützen. Ich hoffe von ganzem Herzen, daß es nicht notwendig sein wird, die bewaffnete Macht in Tätigkeit treten zu lassen. Das amerikanische Volk wünscht das nicht. **Kein von mir gewählter Weg wird zum Kriege führen. Der Krieg kann nur herbeigeführt werden durch mutwillige Offensivhandlungen.** Ich ersuche Sie, mich zu ermächtigen, unsere **Handelsschiffe,** wenn sich das als notwendig herausstellen sollte, **mit Waffen zur Selbstverteidigung,** mit Mitteln, um sich ihrer zu bedienen, und mit allen anderen Mitteln auszurüsten, um die Methoden anzuwenden, die notwendig oder geeignet sein könnten, um unsere Schiffe und Bürger bei ihrer geschäftlichen und friedlichen Arbeit auf der See zu schützen. Wir denken nicht nur an die materiellen Interessen, sondern mehr noch an die fundamentalen Menschenrechte. Ich denke an die großen Grundsätze von Mitgefühl und Schutz, die die Menschheit über das Menschenleben wachen lassen, über das Leben von Menschen, die auf friedliche Weise an der Instandhaltung der Industrie der Welt arbeiten, und über das Leben von Frauen und Kindern. Ich kann mir nicht vorstellen, daß ein Mann mit amerikanischen Grundsätzen zögern könnte, diese Dinge zu verteidigen."

* * *

Im **Repräsentantenhaus** wurde eine Bill eingebracht, durch die der Präsident ermächtigt wird, die **Handelsschiffe zu bewaffnen** und andere Maßregeln zu treffen, um sie auf hoher See zu schützen. Außerdem sieht die Bill eine besondere Ausgabe von Obligationen im Betrage von **100 Millionen Dollar** vor.

Taft, Cloate, Parker und Dutzende anderer Persönlichkeiten haben einen **Aufruf** an das Land veröffentlicht, in dem es heißt: „Die Mehrzahl der Bürger, die ein tatkräftiges Vorgehen befürworten, haben bisher geschwiegen aus Furcht, dem Präsidenten Unbequemlichkeiten zu verursachen. Daher hat die Stimme der kleinen Zahl von Friedensfreunden einen falschen Eindruck erweckt. Das Gebot der Stunde ist, lieber wirksame Maßnahmen zu ergreifen, um die Schiffahrt und die Bürger zu schützen, anstatt die Ermordung weiterer amerikanischer Bürger abzuwarten, bevor man den Krieg erklärt". Der Aufruf fordert die Amerikaner dringend auf, sich der Bewegung für sofortiges Handeln anzuschließen.

Wie Pariser Blätter aus Newyork berichten, habe Wilsons vormaliger Gegenkandidat H u g h e s nach der Senatssitzung, in welcher es zwischen den Republikanern und den Demokraten zu ungewöhnlich erregten Szenen gekommen sei, die Politiker **aufgefordert,** zusammenzustehen und Wilson die erforderlichen Vollmachten einschließlich der Anwerbung einer halben Million Freiwilliger unverkürzt zu bewilligen.

Politische Tagesschau.

Die Umgruppierung im Ministerium der öffentlichen Arbeiten.

Mit Rücksicht auf das starke Anwachsen der Geschäfte der Eisenbahnabteilungen hat der Minister der öffentlichen Arbeiten eine **Trennung der Geschäfte der bisherigen Verkehrs- und Betriebsabteilung** vorgenommen. Es ist eine **neue Abteilung ausschließlich für den Eisenbahnbetrieb** gebildet worden, deren Leitung einstweilen einem betriebstechnischen Präsidenten übertragen wurde, der bisher die Generalbetriebsleitung West geführt hat. Gleichzeitig mit der neuen Abteilung ist eine **Kriegsbetriebsleitung** in Wirksamkeit getreten, die aus dem Direktor der neuen Betriebsabteilung und dem Kommissar des Chefs des Feldeisenbahnwesens besteht. Die übrigen deutschen Staatseisenbahnverwaltungen haben der Mehrzahl nach bereits Vertreter in die Kriegsbetriebsleitung abgeordnet. Die entsprechende Ergänzung des Etats wurde von der verstärkten Staatshaushaltskommission des Abgeordnetenhauses ohne Widerspruch einstimmig gebilligt.

Die Schließung des spanischen Parlaments

ist nach einem **Madrider** Telegramm erfolgt, weil die Gesetzesvorlage über die Sekundärbahnen, die noch die Kammer beschäftigen sollte, wegen der Obstruktion keine Aussicht hatte durchzukommen.

Zusammentritt des russischen Parlaments.

Wie aus **Petersburg** vom Dienstag gemeldet wird, haben Duma und Reichsrat ihre Sitzungen wieder aufgenommen.

Provinzialnachrichten.

e **Freystadt,** 27. Febraur. (Volksunterhaltungsabend. — Kollektenerträge.) Unsere Stadtschule wird auch in diesem Winter wieder zum besten der Kriegswohlfahrtspflege einen Volksunterhaltungsabend veranstalten. Derselbe sollte schon anfangs Februar stattfinden, mußte aber der großen Kälte wegen bis zum kommenden Sonntag verschoben werden. Außer Gesängen, Gedichten und Ansprachen werden noch von den Kindern zwei schöne Kriegsfestspiele aufgeführt werden. Im Interesse der guten Sache wird die Veranstaltung hoffentlich wieder, wie immer, allseitige Unterstützung finden. — In den Sonntagskollekten sind im vergangenen Jahre in der hiesigen ev. Kirche 370 Mark und in der Kirchengemeinde Groß Plauth 134 Mark eingekommen. Die größte Spende ging hier am Kaisergeburtstage für die Kriegswohlfahrtspflege ein, in Groß Plauth für das Krüppelheim in Bischofswerder.

Marienwerder, 27. Februar. (Eingehen der Zuckerfabrik Marienwerder. — Das Schwein als Geflügeldieb.) In der Hauptversammlung der Zuckerfabrik Bahnhof Marienburg A. G. am Montag in Marienburg wurde gemäß der Vorlage des Aufsichtsrats und des Vorstandes beschlossen, die Marienwerder Zuckerfabrikanlage aufzulösen, die maschinelle Einrichtung nebst den Fabrikgebäuden zwecks Abbruchs zu verkaufen und den Grund und Boden nebst den Wohnhäusern und den landwirtschaftlichen Gebäuden zu veräußern. Die Lage der Fabrik hart an der Stadt Marienwerder läßt eine Verwertung der 200 Morgen zu ländlichen Siedelungsstellen und Baustellen vorteilhaft erscheinen. — Die Arbeiterfrau Bendig, Goldner Ring hier selbst wohnhaft, welche ein Pensionsschwein besitzt, machte kürzlich nach und nach die unerquickliche Wahrnehmung, daß ihr ihre Hühner verschwanden. Wie staunte heute Frau B., als sie vom Hofe her aus dem Stalle ein klägliches Hühnergeschrei vernahm! Ihr eigenes Schwein hatte das letzte sechste Huhn im Rachen. Eine Rettung war unmöglich.

Osterode, 26. Februar. (Eine Zentral-Brutanstalt) hat der Landwirtschaftliche Hausfrauenverein hier eingerichtet. Zu der elektrischen Brut sind nur Hühnereier geeignet. Ein Brutfach kann 75 Eier aufnehmen.

g **Gnesen,** 27. Februar. (Verschiedenes.) Niedergebrannt ist in Johannesgarten durch den Unverstand einer 27 Jahre alten Dienstmagd eine Scheune. Das Mädchen hat, um die Eiszapfen vom

Strohdach eines an die Scheune grenzenden Kellers abzutauen, ein Strohfeuer darunter gehalten. Mitverbrannt sind größere Strohvorräte und Saatklee. Zum letzten Schweinemarkt wurden 358 Ferkel und 8 Läuferschweine angetrieben; der Handel war lebhaft. — Bei Revision der Strecke wurde in der Nähe der Station Tremessen der 48 Jahre alte Weichensteller Wachholz von dem von Posen ankommenden Eilzuge überfahren, wobei ihm der Kopf zerschmettert wurde; der Tod trat sofort ein.

Koschmin, 26. Februar. (Recht praktisches Notstandsgeld) wird hier herausgegeben. Es ist dauerhaft aus Leinwand hergestellt. Die Fünfpfennigstücke sind gelb, die Zehnpfennigstücke rot, die Fünfzigpfennigstücke dunkelgrün. Der Umstand ist für das schnelle Einbürgern des neuen Zahlungsmittels günstig, daß es für den ganzen Kreis Geltung hat und deshalb der Geldverkehr zwischen Stadt und Land sehr erleichtert wird.

Für den Monat

März

nehmen sämtliche kaiserl. Postämter und Landbriefträger Bestellungen auf

Die Presse

entgegen zum Bezugspreise von **0.84 Mk.**, wenn die Zeitung vom Postamt abgeholt, und **14 Pfg.** mehr, wenn sie durch den Briefträger ins Haus gebracht werden soll.

In Thorn und Vorstädten beträgt der Bezugspreis **0.80 Mark** bei Abholung von den Ausgabestellen und **0.95 Mark** bei Lieferung ins Haus.

Der **Feldpostbezug** für einen Monat kostet **1.25 Mk.**, einschl. der Umschlagsgebühr von 40 Pfg.

Lokalnachrichten.

Thorn, 28. Februar 1917.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Feldw.-Leutnant Otto Kelsch aus Graudenz; Unteroffizier Erwin Gerth aus Grenz, Kreis Culm; Unteroffizier und Offizieraspirant in einem Inf.-Regt. Richard Bohn, Sohn des Polizei-Obersekretärs Richard Bohn in Thorn; Musketier Emil Bartel (Inf.-Regt. 176) aus Hohenkirch, Kreis Briesen.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Gerichtsassessor, Oberleutnant d. R. Fritz Goerdeler aus Marienwerder; Oberleutnant und Batterieführer Alfons Dobe (Fußart. 8), Sohn des Justizrats D. in Danzig; Kriegsfreiw., Leutnant d. R. Ulrich Ebner aus Zoppot. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurde ausgezeichnet: Drogeriebesitzer, Gefreiter Walter von Wiecki aus Berlin, Sohn der Witwe Marie von W. in Zoppot, unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier, dessen zurzeit in englischer Gefangenschaft befindlicher Bruder Leutnant d. R. Ernst von W. die Auszeichnung 1915 erwarb.

— (März.) Die strenge Kälte der letzten zwei Monate, die erst neuerdings von mildem Tauwetter abgelöst worden ist, hat bis jetzt den Gedanken kaum wachwerden lassen, daß der „Lenzmonat", wie es seit Karl dem Großen bei den Deutschen hieß, vor der Türe stehe. In den ältesten Zeiten Roms galt der März als der erste Monat im Jahre; er war als „Martius mensis" dem Kriegsgott Mars geweiht. Im alten Rom wurden im März gefeiert die Matronalia, eine gemeinsame Feier für Juno und Mars, von den Matronen, die den Gottheiten am 1. März ihren Dank für glückliche Mutterschaften darbrachten. Auf die Matronalia folgten die Saliaria, von den Saliern (Marspriestern) in den Straßen Roms veranstaltete Umzüge mit den heiligen Schilden des Gottes und unter Absingen bestimmter Lieder, der „Carmina Saliaria", von denen noch Reste erhalten sind, die zu den ältesten Sprachdenkmälern des Lateinischen gehören. „Am Tage der Venus und des Mars heiratet man nicht, verreist man nicht und fängt man keine Geschäfte an", war einer der Sprüche. So durften auch während der Salierfeste weder Ehen geschlossen noch wichtige Geschäfte unternommen werden. Als drittes Märzfest folgte den Saliaria das Fest der Anna Perenna, der altrömischen Jahresgöttin, eine Volksfeier, bei der es höchst ausgelassen zuging und bei der man sich, wie an unserem Neujahrstage, Glück und Segen zu wünschen pflegte. Dabei war es Sitte, so viele Gläser Wein zu trinken, wie man einer Person, die man liebte, Lebensjahre wünschte; es läßt sich denken, daß das Fest der Anna Perenna oft in ein wüstes Trinkgelage ausartete. Auch in Deutschland sind noch heute Märzspiele Volksbrauch. So findet am Sonntag Lätare vielerorts, z. B. in Eisenach, das altherkömmliche „Todaustragen" und „Sommersingen" statt, bei dem der Winter in Gestalt eines vermummten Greises verbrannt wird, während der Sommer in der symbolischen Gestalt eines mit bunten Bändern aufgeputzten Baumes umhergetragen wird.

— (Eine Verordnung über Bestandsaufnahme von Schuhwaren) hat die Reichsbekleidungsstelle erlassen, um einen Überblick über die in Deutschland befindlichen Bestände zu erhalten. Zur Meldung verpflichtet sind im wesentlichen alle natürlichen und juristischen Personen, alle wirtschaftlichen Betriebe, alle öffentlichen Körperschaften und Verbände, die meldepflichtige Gegenstände in ihrem Eigentum oder Gewahrsam haben. Nicht zu melden sind hauptsächlich Schuhwaren, die sich in Gebrauch befinden oder die in den Haushaltungen liegen und deren gewerbsmäßige Verwertung nicht in Aussicht genommen ist. Dagegen haben die zur Meldung verpflichteten Personen alle Bestände an Arbeitsschuhen, Straßenschuhen, Reitstiefeln, Tanz- und Gesellschaftsschuhen, Sandalen, Hausschuhen und Pantoffeln, sowie Sportschuhen anzugeben. Spediteure und Lagerhalter, welche wissen oder den Umständen nach annehmen müssen, daß sie meldepflichtige Gegenstände in Gewahrsam haben, sind verpflichtet, die zur Vornahme der Erhebung erforderlichen Auskünfte bei den Absendern oder Empfängern dieser Gegenstände oder bei ihren Auftraggebern einzuholen. Als Stichtag für die Erhebung ist der 12. März angesetzt. Spätestens am 17. März müssen die Meldungen bei den mit der Einsammlung beauftragten Stellen, also den Magistraten, Landräten usw., eingereicht sein. Die amtlichen Vertretungen des Handels und des Handwerks, sowie die Fachvereine und die Fachpresse haben die Aufgabe übernommen, in Zweifelsfällen Meldepflichtigen Auskünfte zu erteilen. Etwaige Anfragen sind daher an eine dieser Stellen, nicht an die Reichsbekleidungsstelle unmittelbar, zu richten.

— (Lichtbildervortrag im Gymnasium.) Im Gymnasium fand gestern ein Elternabend statt, bei dem Herr Professor Prowe einen Vortrag über die wirtschaftliche Kraft des deutschen Reiches hielt. Wie Redner an der Hand der Statistik nachwies, ist uns England nur in der Schafzucht überlegen, steht aber in allem übrigen meist weit hinter uns zurück, sodaß wir den Krieg leichter durchhalten können und werden, wenn die Geldmittel zur Kriegführung bewilligt werden. Möge sich daher jeder an der Zeichnung zur neuen Anleihe nach seinem Vermögen beteiligen!

— (Auf den Lichtbildervortrag) von Frau Dr. Reimer über „Kriegserlebnisse als Kraftwagenführerin im Osten", der Montag Abend im Artushof zum besten der Erfrischungsstelle auf dem Hauptbahnhof stattfindet und bereits in Königsberg, Danzig, Schneidemühl und Berlin mit großem Erfolg gehalten wurde, sei nochmals empfehlend hingewiesen. Eintrittskarten sind bei Herrn Justus Wallis zu haben, wo auch eine Sammelliste für die Erfrischungsstelle ausliegt.

— (Symphoniekonzert.) Im heutigen Mittwoch-Konzert des Tinzmannschen Orchesters kommen u. a. zum Vortrag die „Coriolan"-Ouverture, die Ouverture zum „Sommernachtstraum" und, als Hauptstück, die 4. Symphonie von Beethoven.

— (Zur „Hamlet"-Aufführung.) Die morgige Aufführung des „Hamlet", den Herr Peter zu seinem Benefiz gewählt, erhält dadurch noch einen besonderen Reiz, daß die große Tragödie nicht mehr in „sechs Akten und zwölf Bildern" mit langwierigen Pausen, sondern zum erstenmal auf unserer Bühne mehr shakespearisch kulissenlos aufgeführt wird, wobei die Szenerie — Schloßinneres, Terrasse, Friedhof — nur durch den gemalten Hintergrund wie durch den Wechsel der Beleuchtung dargestellt wird. Auf diese Weise rollt das ganze Drama fast pausenlos vor dem Zuschauer ab und übt so eine mächtige, früher nicht gekannte Wirkung. Die Darstellung des „Hamlet" durch Herrn Robert Peter wird als eine „Glanzleistung" bezeichnet. Die Aufführung verspricht daher sehr interessant zu werden.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Heute 7½ Uhr zu ermäßigten Preisen zum 8. und letzten male „Das Fräulein vom Amt". Morgen 7¼ Uhr außer Abonnement als Benefiz für Herrn Peter neueinstudiert „Hamlet". Freitag 7½ Uhr wird „Die verlorene Tochter" von Fulda zum letzten male wiederholt.

— (Thorner Schöffengericht.) Sitzung vom 27. Februar. Vorsitzer: Gerichtsassessor Dr. Sülflow; Schöffen: Kaufmann Lüdtke und Töpfermeister Zuch. Der Besitzer Julius E. aus Schönwalde ist wegen Betruges angeklagt. Am 6. Juli 1916 verkaufte der Angeklagte dem Schuhmacher Albert L. auf dem Thorner Pferdemarkte ein Pferd für 480 Mark. Das Tier sollte zirka 12 Jahre alt und zugfest sein; für alles andere übernahm der Verkäufer keine Garantie, da er es selber erst am Tage zuvor in Hohensalza gekauft habe. Später stellte sich heraus, daß das Pferd bissig und ein Schläger war; auch hatte es schon mindestens ein Alter von 20 Jahren und ging auch, da es nicht recht fressen wollte, bald ein. Da der Angeklagte offenbar in gutem Glauben gehandelt hat, erfolgte Freisprechung, mit dem Hinweis, L. hätte klüger getan, auf dem Zivilwege seine Rechte geltend zu machen. — Weil ein russischer Kriegsgefangener seinen Sohn der Fundunterschlagung bezichtigt hatte, hatte der Arbeiter Josef K. aus Dt. Rogau diesem mit einem Peitschenstiel einige Hiebe gegeben. Wegen Körperverletzung wird er mit 3 Mark oder 1 Tag Gefängnis bestraft. — Die unverehelichte Marie Tomaszewski, welche mehrere Jahre mit dem Ingenieur Marchert, der Thorn verlassen, zusammenlebte, erzielte heute Freisprechung. Dem Ingenieur sollte sie 350 Mark und eine Anzahl Sachen unterschlagen haben. M. gab aber bei seiner kommissarischen Vernehmung selbst zu, daß er das Geld zur Unterstützung für sie und ihre 4 Kinder geschickt habe. — Wegen Schmuggelns wird die Arbeiterfrau Anastasia Napoth aus Alexandrowo zu 10 Mark oder 2 Tagen Gefängnis verurteilt. — Über die Besitzung des Besitzers Josef Olkowski in Mlewo war die Zwangsverwaltung eingeleitet. Trotzdem ihm dies bekannt gemacht worden war, versuchte der Angeklagte noch einen Wagen und eine Kuh zu verkaufen. Beides hat er noch am selben Tage vom Gehöft heruntergenommen. Wegen Arrestbruches erhält er 3 Wochen Gefängnis. — Der Munitionsarbeiter Viktor M. wurde wegen Beleidigung eines Landsturmmannes auf Posten zu 5 Mark oder 1 Tag Gefängnis verurteilt. Eine öffentliche Beleidigung wurde nicht als vorliegend erachtet. — Die Hausbesitzerin Marta Sawicki hat Lebensmittelmarken, die ihr versehentlich für eine Person, die garnicht im Hause wohnte, eingehändigt waren, für sich verwandt und ferner für die verstorbene Mutter noch weiter Marken in Empfang genommen. Die Angeklagte ist geständig. Das Urteil ging über den Strafantrag von 30 Mark hinaus und lautete wegen Unterschlagung auf 50 Mark Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis. — Wegen Diebstahls, Hausfriedensbruchs und Beleidigung wird der Kätner Anastasius Kaminski aus Leibitsch, der schon wiederholt vorbestraft, zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Bei einer Haussuchung wurden bei ihm 7 Bretter, 3 Bund Weizenähren und 6—7 Zentner Roggen mit Gerste vermengt vorgefunden, die er dem Mühlenbesitzer Pniewski entwendet, den er dann auch noch beleidigt hatte. — Die Aushelferin Alwine G., die in einer Strafsache gegen die Stellenvermittlerin N. als Zeugin aufgetreten und von dieser beschuldigt war, 1,50 Mark zuviel Gebühren erhoben zu haben, wird von der Anklage des Betruges freigesprochen.

— (Warnung vor einem Schwindler.) Der Ersatzreservist Paul Kirchner, am 5. 5. 1890 zu Leobschütz in Oberschlesien geboren, 1,68 Meter groß, Statur mittel, Haare dunkelblond, kleiner dunkler Schnurrbart, schlechte Zähne, langsam in Sprache und Bewegung, welcher fahnenflüchtig ist, hat monatelang in größeren Städten Kolonialwarenhändler usw. dadurch betrogen, daß er sich unter dem Vorwande, vom Proviantamt Speck, Heringe, Butter usw. besorgen zu können, größere Geldbeträge von ihnen aushändigen ließ, mit denen er verschwand. Da anzunehmen ist, daß er jetzt, aus der Untersuchungshaft entwichen, sein früheres Treiben wieder aufnehmen wird, so sei vor dem Schwindler gewarnt. Hoffentlich gelingt es, ihn festzunehmen.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Beutel mit Geld und ein Brotkarten-Ausweis (für Marta Wisniewski).

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

S. A. Um Ihrem Dienstmädchen eine Prämie für langjährige treue Dienste zu verschaffen, müssen Sie sich an den Vaterl. Frauenverein wenden.

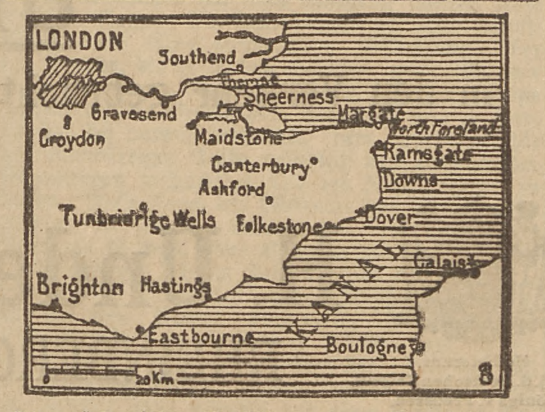
M. K., Podgorz. Der Hausbesitzer hat auch während des Krieges das Recht, einem Mieter, der den Zins nicht zahlt, die Wohnung zu kündigen; das Gericht wird aber, wenn Ihr Mann im Felde steht und Sie die Miete nur zumteil zahlen können, einen Ausweisungsbefehl gegen Sie nicht erlassen. Das richtige wäre, daß in solchen Fällen die Gemeinde oder der Staat für die Miete aufkäme.

R. K., Apolda. Die Vorschläge zur Abhilfe der Kohlennot kommen für dieses Jahr zu spät, sollen aber im nächsten Jahre, wenn nötig, berücksichtigt werden.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Dr. von Dzialowski 4,50 Mark (empfangene Zeugengebühren); stellv. 70. Inf.-Brigade aus der Roten Kreuz-Sammelbüchse von der Grenzüberwachungsstelle Leibitsch 11 Mark.



Die erfolgreichen Vorstöße unserer Torpedoboote.

Teile unserer Torpedobootsstreitkräfte stießen, wie der Chef des Admiralstabes der Marine meldete, in dem englischen Kanal bis über Dover und Calais und in die Themsemündung vor. Ein anderer Teil unserer Torpedoboote drang bis nach Nord-Foreland und in die Downs vor. Die militärischen Küstenanlagen bei Nord-Foreland, die dahinterliegende Stadt Margate wurden mit gutem Erfolg unter Feuer genommen. Wie beide früheren Angriffe unserer leichten Seestreitkräfte auf die Themsemündung und die englische Küste so ist auch diesmal außer einigen Wach- und Vorpostenschiffen die britische „seebeherrschende" Flotte unsichtbar geblieben. Die Downs (Dünen) ziehen sich von der Themsemündung und des Kap Nord-Foreland (an der Nordwestseite der Grafschaft Kent) bis in die Gegend von Dover und sind der Küste vorgelagert.

Banken und Verkehr.

Nationalbank für Deutschland. Das in der am Dienstag abgehaltenen Sitzung des Aufsichtsrats der Nationalbank für Deutschland vorgelegte Gewinn- und Verlustkonto für das abgelaufene Geschäftsjahr ergibt einschließlich des Vortrags aus dem Vorjahr von 145 211,37 Mk. einen Bruttoverdienst von 11 105 828,96 Mk. gegen 10 787 794,52 Mk. in 1915. Es verbleibt ein verfügbarer Reingewinn von 6 562 356,27 Mk. — Auf Antrag der Direktion wurde beschlossen, der auf den 22. März 1917 einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 4½ % vorzuschlagen, 1 000 000 Mk. dem gesetzlichen Reservefonds zuzuführen, 1 000 000 Mk. für Talonsteuer zurückzustellen und den nach Abzug der statuten- und vertragsmäßigen Tantiemen sowie der Gratifikationen an die Beamten verbleibenden Rest von 217 490,50 Mk. auf neue Rechnung vorzutragen.

Mannigfaltiges.

(Aufhebung eines Spielklubs in Schöneberg.) Durch die Schöneberger Kriminalpolizei wurde in einem Hause des Westens ein Spielklub aufgehoben, dessen Angehörige ausschließlich Damen aus besseren und wohlhabenden Kreisen waren.

(Die Hamburger Vergnügungsstätten ohne Heizung.) Am Dienstag erschien in Hamburg eine Verfügung des kommandierenden Generals, durch die die in der vorigen Woche verfügte Schließung der Kaffeehäuser, Konzertlokale, Varietees und anderen Vergnügungsstätten wieder aufgehoben wird. Alle diese Vergnügungsstätten dürfen ihren Betrieb wieder eröffnen, müssen jedoch die Heizung unterlassen und die Beleuchtung auf das mindeste Maß beschränken. In der Verfügung wird gesagt, daß das mildere Wetter auch die Milderung des Kohlenmangels herbeigeführt habe.

(Die Rheinschiffahrt) wurde wieder aufgenommen, wodurch die Kohlenversorgung erheblich erleichtert wird.

(Unter den Rädern des Zuges zur Welt gekommen.) Aus Budweis wird gemeldet: In der zwölften Mittagsstunde wollte die in Lodur wohnhafte Heizerfrau Marie Hafner ihrem Manne das Mittagessen bringen. Die Frau, welche sich in gesegneten Umständen befand, wollte in der Nähe des hiesigen Rangierbahnhofs das Geleise überschreiten, als plötzlich ein Lastzug daherkam, die Unglückliche niederstieß und über sie hinwegfuhr, wobei ihr Oberkörper vollständig durchschnitten wurde und die Frau sofort ihren Tod fand. Als man hinzueilte, fand man neben der Leiche ein lebendes neugeborenes Knäblein, das in demselben Augenblicke das Licht der Welt erblickt hatte, in dem seine Mutter den Tod fand. Das Kind ist kräftig entwickelt und dürfte am Leben erhalten bleiben.

(Über die schwere Eisenbahnkatastrophe bei Chirurcha in Nordrumänien,) bei der gegen 2000 rumänische Flüchtlinge verunglückten und allein 500 Personen auf der Stelle tot waren, bringt die „Rußkoje Slowo" aus Kiew nähere Einzelheiten. Danach erklärt sich die gewaltige Zahl der Opfer dadurch, daß sämtliche Wagen unmittelbar nach der Entgleisung in Flammen standen. Unter den Fahrgästen brach infolgedessen eine unbeschreibliche Panik aus. An Fenstern und Türen der Waggons spielten sich entsetzliche Szenen ab. „Väter und Mütter drängten ihre Kinder beiseite, um sich selbst zu retten. Männer stießen ihre Frauen ins Feuer. Frauen und Männer bissen und kratzten einander. Andere verloren vor Schrecken und Angst den Verstand und stürzten sich in die brennenden Wagen oder ließen sich von den explodierenden Geschossen töten." Es gehört schon russische Leichtfertigkeit dazu, um in einen überfüllten Flüchtlingszug auch noch Munition verladen zu lassen.

Letzte Nachrichten.

Englische Verlustliste.

Rotterdam, 27. Februar. Die Verlustliste der „Times" vom 22. Februar enthält die Namen von 108 Offizieren (27 tot) und 1020 Mann.

Ein englisches Flugzeug auf holländischem Boden gelandet.

Vlissingen, 27. Februar. Ein englisches Flugzeug landete bei Oostburg in Seeländisch-Flandern. Der Flieger wurde interniert.

Französisch-englische Konferenz in Calais.

Paris, 28. Februar. Nach einer Mitteilung des Ministeriums des Äußern hat am Montag und Dienstag in Calais eine französisch-englische Konferenz stattgefunden, an der französischerseits Briand und die Generale Nivelle und Lyautey, englischerseits Lloyd George, General Robertson und Marschall Douglas teilnahmen.

Zur Versenkung der „Laconia".

Newyork, 27. Februar. Reutermeldung. Ein Telegramm der „Associated Preß" aus Washington besagt, daß eine amtliche Depesche die Berichte über den Tod von Amerikanern auf der „Laconia" bestätige und erklärt, die Tatsache, daß der Passagierdampfer ohne Warnung torpediert worden ist, stelle eine offenkundige Tat dar. In diesen amtlichen Berichten wird die Versenkung der „Laconia" als ein neuer "Lusitania"-Fall angesehen, selbst, wenn weniger Menschenleben verloren gegangen sind.

Berliner Börse.

Auch heute nahmen die Börsenbesucher eine abwartende Haltung ein und das Geschäft bewegte sich daher wiederum in ziemlich engen Grenzen. Die Tendenz war nicht ganz einheitlich, doch war ein leicht schwächerer Unterton nicht zu verkennen. Einiges Interesse zeigte sich für Phönix, Bochumer, Gelsenkirchener und Hohenlohe, während die übrigen Bergwerksaktien vernachlässigt und um Bruchteile niedriger waren. Zu gebesserten Kursen verkehrten Vanderzypen-Aktien, Erdöl und türkische Werte. In Rüstungs- und Schiffahrtswerten waren die Umsätze unbedeutend. Der Rentenmarkt blieb still bei kaum veränderten Kursen.

Amsterdam, 27. Februar. Wechsel auf Berlin 40,60, Wien 25,25, Schweiz 49,40, Kopenhagen 68,25, Stockholm 73,20, Newyork 247,75, London 11,80¼, Paris 42,40. Stetig.

Amsterdam, 27. Februar. Rüböl loko —. Leinöl loko —, per März 60⅞, per April 62⅝, per Mai 63⅞. — Santos-Kaffee per Februar 58.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	a. 27. Februar Geld	Brief	a. 26. Februar Geld	Brief
Newyork (1 Dollar)	5,52	5,54	5,52	5,54
Holland (100 Fl.)	238¾	239¼	238¾	239¼
Dänemark (100 Kronen)	162½	163	162½	163
Schweden (100 Kronen)	171¾	172¼	171¾	172¼
Norwegen (100 Kronen)	165¼	165¾	165¼	165¾
Schweiz (100 Francs)	117⅞	118⅛	117⅞	118⅛
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	64,20	64,30	64,20	64,30
Bulgarien (100 Leva)	79⅝	80⅝	79⅝	80⅝
Konstantinopel	21,05	21,15	21,05	21,15
Spanien	125½	126½	125½	126½

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	—	—	—	—
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	28.	2,30.	—	—
Chwalowice	27.	2,41.	—	—
Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 28. Februar, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 764 mm
Wasserstand der Weichsel: 2,15 Meter.
Lufttemperatur: — 1 Grad Celsius.
Wetter: Trocken. **Wind:** Nordwesten.
Vom 27. morgens bis 28. morgens höchste Temperatur: + 4 Grad Celsius, niedrigste — 2 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 1. März. Wolkig, Temperatur wenig geändert.

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag den 1. März 1917.

Evangel. Kirchengemeinde Ottlotschin. Abends 5½ Uhr Passionsgottesdienst in der Sakristei zu Ottlotschin. Pfarrverwalter Kasten.

Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Nachm. 5 Uhr in Schwarzbruch: Passionsandacht. Pfarrer Basedow.

Underberg



Wahlspruch:

SEMPER IDEM.

Underberg-Boonekamp wird nur noch unter der Bezeichnung

Underberg

in den Verkehr gebracht. Die alte anerkannt vorzügliche Qualität bleibt unverändert.

Hoflieferant Sr. Maj. d. Deutschen Kaisers, Königs v. Preussen.

H. Underberg-Albrecht

RHEINBERG (Rhld.) • Gegründet 1846.

Kammerlieferant Sr. Maj. d. Kaisers v. Oesterreich, Königs v. Ungarn.

Städt. Oberlyzeum zu Thorn.

Aufnahmeprüfung für die unterste (3.) wissenschaftliche Klasse:
schriftlich Montag den 26. und Dienstag den 27. März, vormittags 8 Uhr,
mündlich Mittwoch den 28. März, vormittags 9 Uhr.

Die Anmeldung dazu muß bis zum 22. März erfolgen unter gleichzeitiger Einreichung der folgenden Papiere: Taufschein, Wiederimpfschein, letztes Schulzeugnis, Gesundheitszeugnis.

Der Oberlyzealdirektor.
Dr. Maydorn.

Kath. Präparanden-Anstalt zu Thorn.

Die Aufnahmeprüfung findet am 17. und 18. April d. Js. statt.

Anmeldungen sind bis zum 1. April zu richten an den Seminardirektor Wacker.

Königl. preuß. Lotterie-Einnahme.

Die Erneuerungsfrist zur 3. Klasse endigt mit 7. März.

Kauflose vorrätig!

Erdler,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Breitestr. 22, 1.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag den 1. März 1917, vormittags um 10 Uhr,
werde ich in Thorn-Mocker, Graudenzerstraße 68/70, folgende Gegenstände, als:
2 Pianinos, 1 gr. Musikautomaten, 1 Tomtisch mit Bierapparat, 1 Repositorium, 3 Sophas, 2 Sessel, 17 Tische, 42 Stühle, 1 Regulator, 2 Kleiderspinde, 1 Wäschespind, 3 Spiegel, 5 Paar Gardinen, 1 Bettgestell, 1 Satz Betten, 1 Teppich, 1 Partie Tischdecken, 2 Waschtische, 9 Bilder, ca. 200 Gartenstühle, 55 Gartentische, 1 Eisspind, 1 Dezimalwage, 1 Gläserregal u. a. m.
meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Gerhardt,
Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

An einem noch zu bestimmenden Termin werde ich:
ein elegantes, fast neues Phonola - Pianino mit 70 dazugehörigen Rollen
zwangsweise versteigern.

Dasselbe kann am 1., 2. und 3. März d. Js., in der Zeit von vormittags 11 bis 12 Uhr, Mellienstraße 120, 2, besichtigt werden.

Thorn den 28. Februar 1917.

Knauf, Gerichtsvollzieher.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Die Einlösung der Lose zur 3. Klasse 9. (235.) Lotterie
hat unter Vorlegung der Lose der Vorklasse
bis zum 7. März, abends 6 Uhr,
bei Verlust des Anrechts zu erfolgen.

	1/1	1/2	1/4	1/8	Kauflose
zu	120	60	30	15	Mark

sind zu haben.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmsplatz,
Fernsprecher 842.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag den 2. März d. Js., vormittags von 11 Uhr an,
werde ich im Saale „Zur Reichskrone", Katharinenstraße 7 hierselbst, nachstehende Gegenstände:
1 Herrenschreibtisch, 2 Sessel, 1 Etagere, 1 Kleiderspind, mehrere Bilder, 1 Papierschränkchen, mehrere Rehkronen, 2 Wanduhren (Freischwinger), 2 Briefmarkenalbums mit Briefmarken, 1 Kopiermaschine, eine Partie noch gut erhaltener Herrenanzüge, Herrenwäsche, Schuhe, Gehstöcke, Hüte, Handschuhe, verschiedene Nippessachen und vieles andere mehr
öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern.

Thorn den 28. Februar 1917.

Knauf, Gerichtsvollzieher.

Gebildete, evgl. Witwe,

34 Jahre, alleinstehend, sucht gleich oder zum 1. 4. **Stellung zur Führung des Haushaltes.**

Zuschriften erbeten unter **Q. 391** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gebild. Fräulein, 25 Jahre,

welches bisher dem Vater wirtschaftete, **sucht passenden Wirkungskreis,** auch im frauenlosen Haushalt.

Zuschriften erb. unter **F. R. 99** an **Lange's Anzeigen - Vermittlung,** Posen, Wilhelmsplatz 17.

Wohnungsgesuche

Gesucht vom 1. 4. d. Js. eine 4-Zimmerwohnung,

1. oder 2. Etage, mit allem Zubehör u. elektr. Lichtanlage auf der Bromb. Vorst.

Gefl. Angebote erbeten unter **U. 420** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kleine 2-3-Zimmerwohnung,

möglichst part., vom 1. 4. zu mieten ges.

Angebote unter **W. 422** an die Geschäftsstelle der „Presse".

2—3-Zimmerwohnung zum 1. 4. ges. Angebote unter **G. 382** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kinderlose Kriegswitwe

sucht zu sofort **kl. Wohnung,** Stube u. Küche, evtl. **Portierstelle,** bevorz. Bromberger Vorstadt. Angebote unter **Y. 424** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Einzelne Person sucht leeres, kl. Zimmer (möglichst Gas).

Angebote mit Preisangabe unter **Q. 416** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche 2 bis 3 gut möbl. Zimmer,

Küche, Mädchenzimmer und Bad, abgeschlossene Wohnung bevorzugt.

Kriegsgerichtsrat Zulauf, Mellienstraße 90.

Größerer Garten,

gegebenen Falles auch mit Wohnung, zu pachten gesucht.

Angebote mit Angabe der Pacht unter **P. 415** an die Geschäftsst. der „Presse".

Wohnungsangebote.

1 5-Zimmerwohnung,

Balkon und Badezimmer, 2. Etg., **Baderstr. 9,** vom 1. 4. 17 zu vermieten. Zu erfragen

Schankhaus I, a. d. W.

Kleines Hausgrundstück

mit ca. 3/4 Morgen Land vom 1. April billig zu vermieten.

Näheres zu erfragen
Culmer Chaussee 56.

4-Zimmerwohnung

mit Badeeinrichtung und sämtl. Zubehör vom 1. 4. 17 zu verm. Kirchhofstr. 62.

Gut möbliertes Wohn- und Schlafzim.

mit elektrischem Licht nebst Burschengelaß sofort zu vermieten, auch gegen Quartiergeld. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

---

2 gut möbl. Zimmer,

evtl. mit Nebengelaß, in schöner, freier Lage, von sofort oder später zu vermieten. Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Frühjahrs-Ausstellung

eleganter und vornehmer Damenhüte

findet am 1. März d. Js. statt,

wozu ergebenst einladet

Fa. M. Gembarska.

Achtung!

Der **Verkauf** von **Butter** und **Käse** in der **Molkerei Gr. Bösendorf** findet von jetzt ab nur in den Vormittagsstunden, Wochentags bis **11 Uhr** und Sonntags bis **8 Uhr** statt.

Die übrige Zeit ist die Molkerei geschlossen, jede Zudringlichkeit wird streng zurückgewiesen.

Die Molkerei-Verwaltung.

Lämmchen.

Gerechtestr. 3. Gerechtestr. 3.

Ab Donnerstag den 1. März
täglich:

Vollständig neues Programm.

Gastspiel der berühmten Opernsängerin

Frl. Hedwig Mora
mit ihrer Heldenbaritonstimme. Frl. Mora ist ein Stimmphänomen allerersten Ranges, wie man solches in Thorn noch nicht gehört hat.

Frl. Jenny Fournie,
Vortragskünstlerin am Klavier,

Herr Bruno Forbe,
Gesangs-Humorist,
welcher in den allerersten Häusern Deutschlands engagiert war.

Großer Musikal-Akt
von
Frl. Barelly
mit ihrem Xerophon - Xylophon und diversen andern Instrumenten.

Frl. Forgätz,
— Verwandlungskünstlerin, —

Frl. Violetta und **Frl. Jenny Krüger.**

Konzertanfang 6 Uhr.
Anfang der Vorträge pünktl. 7 Uhr,
Eintritt 20 Pfg.

Ein gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Rosenowstr. 1, 3, links.

Ziegelei - Park.

Jeden Donnerstag:

Großes

Kaffee-Konzert.

Anfang 3½ Uhr, Eintritt frei.

Ein großes, gut möbliertes
Vorderzimmer
mit sep. Eingang, Gas, Bad zu vermieten. Bäckerstr. 39, 2, im Durchbruch.

Möbl. Zimmer,

Nähe Wilhelmsplatz, sofort zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse"

Sehr gut möbliertes
Vorderzimmer
zu vermieten. Baderstraße 9, 1.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer,
elektr. Licht, Bad, von sofort zu verm. Bismarckstraße 5, 3, Stadtbahnhof.

Gut möbliertes Zimmer
mit separatem Eingang für sofort zu vermieten. Araberstr. 4, 2.

G. m. Zim., n. kl. Z. 17 M. z. v. Gerechtestr. 33.

---

50 Mark Belohnung

zahle ich Demjenigen, der mir mitteilt, wer in der Nacht am letzten Sonntag aus einem Sta.. in der Brauerstraße

3 Gänse und 5 Enten

entwendet hat.

Geheimhaltung des Angebers wird zugesichert.

Herrmann Thomas,
Neustädt. Markt 4.

Freitag den 2. März 1917,
abends 8 Uhr:
Instr. - □ in I.

Stadt-Theater

Mittwoch, 28. Februar, 7½ Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!
Das Fräulein vom Amt.

Donnerstag, 1. März, 7¼ Uhr:
Außer Abonnement!
— Benefiz Robert Peter. —
Hamlet.
Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare.

Freitag den 2. März, 7½ Uhr:
Die verlorene Tochter.

Freundlich möbl. Zimmer
zu verm. Zu erfr. in d. Gesch. d. „Presse".

Möbl. Balkonzimmer
sofort zu vermieten. Gerberstr. 20, 2, l.

---

2 möbl. Zimmer
zu vermieten. Talstraße 42, ptr., rechts.

Türkischer Eiserner Halbmond
verloren auf dem Wege Katharinenstr.-Brücke—neue Infanterie-Kaserne. Gegen Belohnung abzugeben Tuchmacherstraße 8, 2.

Ein Portemonnaie mit Inhalt
gefunden. Abzuholen Steilestraße 10, 1 Trp.

Nr. 201

der „Presse", Jahrgang 1916, kauft zurück
die Geschäftsstelle.

Täglicher Kalender.

1917	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
April	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Mai	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12

Hierzu zweites Blatt.

Nr. 50. Thorn, Donnerstag den 1. März 1917. 35. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 27. Februar.

Am Ministertische: Trott zu Solz.

Vizepräsident Krause eröffnete die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Zunächst wurde der **Antrag Henneberg** (konf.) und Genossen betreffend **Überlassung von Sommerkorn** der Ernte 1917 an Landwirte ohne Debatte der **verstärkten Haushaltskommission überwiesen;** ebenso der **Antrag Lieneweg** (konf.) und Genossen betreffend **Begünstigung der Hausschlachtungen und die Förderung der Schaf-, Schweine- und Geflügelhaltung.**

Hierauf wurde die Beratung des **Kultusetats** fortgesetzt.

Abg. Dr. Kaufmann (Ztr.): Der Etat zeigt, daß Preußen auch während des Krieges Interesse für die Kulturaufgaben hat. Auch darin sehen wir einen Beweis des ungetrübten Siegeswillens. Wir hoffen, daß die Konfessionen in gegenseitiger Duldung nebeneinander leben, und daß ihre Gleichberechtigung durchgeführt wird. Die 400jährige Reformationsfeier in diesem Jahre sollte Anlaß zur gegenseitigen Liebe und Duldung geben. Wir lehnen eine allgemeine geschlechtliche Unterweisung durch die Schule ab. Das Ideal der Kunst muß in christlichem deutschen Sinne gefunden werden.

Abg. Adolf Hoffmann (Soz. alte Richtung): Nie haben Christentum und Religion so Schiffbruch gelitten, wie in diesem Kriege. Wissenschaft und Technik werden der Zerstörung der Kulturwerte dienstbar gemacht. Die Gleichheit der Staatsbürger wird im Schützengraben zum Märchen. Ich gebe zu, daß auch der Sozialismus und die Internationale zusammengebrochen sind, aber nur infolge der Fahnenflucht eines Teiles ihrer Führer. Gegen die Bestialitäten des Krieges hat nur der Papst einige male seine Stimme erhoben. Die Kirche müßte gegen den schamlosen U-Bootkrieg Verwahrung einlegen. (Vizepräsident Krause nennt diesen Ausdruck unwürdig.)

Abg. Dr. von Campe (ntl.): Wer nur eine Ahnung von Toleranz hat, wettert nicht so gegen alles los, was anderen heilig ist, wie es der Vorredner tat. Das sittliche Niveau, das sich im Kriege geltend gemacht hat, ist ganz anders, als es der Stimmung im deutschen Volke entspricht. Wir wollen uns von jeder Überhebung freihalten. Die Forderung der Katholiken nach Parität bei den Beamtenstellen unterschreiben wir auch. Ich bitte um Auskunft, wie für eine würdige Begehung der Reformationsfeier gesorgt ist. Wir wünschen, daß bei der Feier alles vermieden wird, was die Gefühle unserer katholischen Mitbürger verletzen könnte.

Abg. Randohr (Freikonf.): Wir werden bei der Reformationsfeier alles vermeiden, was Anstoß bei den Katholiken erregen könnte. Für die militärische Ausbildung unserer Jugend muß mehr als bisher geschehen. Die Franzosen sind uns in dieser Beziehung voraus.

Abg. Hänisch (Soz.): Wir wollen die gläubigen Christen nicht angreifen, aber auch auf Seiten der Kirche ist manches geschehen, was besser unterblieben wäre. Wenn wir geistig fortschreiten, widerlegen wir am besten unsere Feinde, die uns Barbarei vorwerfen. Wir wollen nicht, daß im Geschichtsunterricht der nationale Haß gegen andere Völker unseren Schülern eingeprägt wird. Wir verlangen Schulreform, soziale Reform und Gesundheitsreform.

Weiterberatung Mittwoch 12 Uhr.

Schluß nach 4½ Uhr.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 27. Februar.

Das Haus ist sehr gut besucht. Die Tribünen sind überfüllt. In der Hofloge ist u. a. der Chef des Marinekabinetts Admiral von Müller, in der Diplomatenloge der österreichisch-ungarische Botschafter Prinz Hohenlohe anwesend.

Am Bundesratstische: Der Reichskanzler, Staatssekretäre, Präsident von Batocki, Präsident Havenstein und andere.

Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Die **erste Lesung des Etats** wurde fortgesetzt, in Verbindung damit die erste Beratung der **Steuervorlagen.**

Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg nahm das Wort zu folgender Rede:

Meine Herren! Während unsere Krieger draußen im Trommelfeuer der Schützengräben stehen und unsere U-Boote in Todesverachtung die See durchkreuzen, während wir in der Heimat an nichts, an garnichts anderem zu arbeiten haben, als Geschütze und Munition zu schaffen, Lebensmittel zu erzeugen und gerecht zu verteilen — mitten in diesem aufs höchste gesteigerten Kampfe um Leben und Zukunft unseres Reiches gibt es **nur eine** Forderung des Tages, die alle politischen Fragen äußere wie innere, beherrscht: **Kämpfen und Siegen!** (Bravo!) Die vom Reichstag in der vorigen Woche mit überwältigender Mehrheit beschlossene Bewilligung der neuen Kriegskredite hat aller Welt unseren unwiderruflichen Entschluß verkündet, zu fechten, bis die Feinde zum Frieden bereit sind. (Bravo!) Wie dieser Frieden aussehen soll, darüber ist nach Freigabe der Kriegszielerörterungen viel in der Presse geschrieben und in Versammlungen gesprochen worden. Auch im preußischen Abgeordnetenhaus wurde kürzlich eingehend erörtert, ob und welchen Landerwerb und welche sonstigen Sicherheiten uns der Frieden bringen müsse. So entscheidend diese Fragen auch für unsere Zukunft sind, und so tief sie deshalb mit vollem Recht die Gemüter bewegen, so halte ich es doch für verfrüht, **mich meinerseits an solchen Debatten** zu beteiligen. (Sehr richtig.) Von meiner Stelle aus im Voraus **Versprechungen machen oder** ins Einzelne gehende Bedingungen zu formulieren, wäre unfruchtbar. Die feindlichen Machthaber haben es reichlich getan, haben sich untereinander ausschweifende Zusicherungen gemacht, aber damit nur erreicht, daß sie sich und ihre Völker immer tiefer in den Krieg verstrickten. (Sehr richtig.) Ihr Beispiel lockt mich nicht. (Sehr gut.) Was ich über Richtung und Ziel unserer Bedingungen sagen konnte, habe ich wiederholt gesagt. Dem Kriege ein Ende machen durch einen **dauerhaften Frieden, der uns Entschädigung gewährt für alle erlittene Unbill und der einem starken Deutschland Dasein und Zukunft sichert.** (Lebhaftes Bravo!) Das ist **unser Ziel. Nicht weniger und nicht mehr.** Auch in Bezug auf die großen **Probleme der inneren Politik** will ich mich auf einige allgemeine Bemerkungen beschränken. Wie um die Kriegsziele, so gehen auch über die Gestaltung unserer inneren politischen Verhältnisse die Meinungen hin und her. Neuorientierung? Kein schönes Wort, ich nehme es heute zum erstenmale in den Mund, und es erweckt so leicht eine falsche Vorstellung. Als ob es in unserem Belieben stände, ob wir uns neuorientieren wollen oder nicht. Nein, meine Herren, **die neue Zeit mit einem erneuerten Volk ist da** (sehr richtig), der gewaltige Krieg hat Sie geschaffen. (Sehr gut!) Ein Geschlecht, das in so ungeheurem Erleben bis in die innersten Fasern seiner Empfindung erschüttert worden ist, ein Volk, von dem ein ergreifendes Wort eines feldgrauen Dichters sagen konnte, daß sein ärmster Sohn auch sein getreuester war (Bravo!), eine Nation, die es tausendfältig jeden Tag erfahren hat, daß nur gesamte Kraft die äußere Gefahr bestehen und überwinden konnte, — meine Herren, das sind lebende Kräfte, die sich von keinem Parteiprogramm von rechts oder links einzwängen oder aus ihrer Bahn werfen lassen. (Sehr richtig!) Überall wo politische Rechte neu zu ordnen sein werden, da handelt es sich nicht darum, das Volk zu belohnen für das, was es getan hat, (sehr richtig!) — diese Vorstellung ist mir immer als entwürdigend erschienen (lebhafte Zustimmung) —, sondern allein darum, **den richtigen politischen und staatlichen Ausdruck für das zu finden, was dieses Volk ist.** (Sehr wahr!) Gewaltige, geistige, wirtschaftliche und soziale Aufgaben stehen uns nach dem Kriege bevor. Lösen können wir sie nur, wenn **die gesamte Kraft,** deren Zusammenfassung uns allein befähigt, diesen Krieg zu gewinnen, **im Frieden fortwirkt,** wenn dieser Kraft die Bahnen geschaffen werden, in denen sie frei und freudig fortwirken kann. (Sehr richtig!) Das regelt sich nicht nach Parteischablonen, sondern das fordert **die innere Stärke des Staates. Und diese Forderung wird sich durchsetzen.** Wenn jemand hiergegen einwenden wollte, daß nach dem Befreiungskriege vor hundert Jahren die Hoffnungen auf eine volkstümliche Umgestaltung des inneren deutschen Wesens getäuscht wurden, der übersähe ganz den Unterschied in den treibenden Kräften. (Sehr richtig! links.) Die Zeiten sind überwunden, wo in den Regierungen die Kabinettspolitik herrschte und die freiheitlichen Strömungen mehr oder weniger kosmopolitisch waren. Damals leuchtete der **nationale Gedanke** nur in wenigen Köpfen. **Heute hat er das ganze Volk in allen seinen Schichten über jeden Stand und jede Partei hinweg umfaßt und zu einer untrennbaren Einheit zusammengeschweißt.** Wie das auch gut konservative Männer freudig anerkennen, so glaube ich, wird auch jeder besonnene Vertreter von Volksrechten den Wert unserer monarchischen Einrichtungen zu schätzen wissen. (Sehr richtig!) Die Briand, Lloyd George usw. wollen die Welt glauben machen, daß ihr Ziel sei, Deutschland vom preußischen Militarismus zu befreien und dem deutschen Volke demokratische Freiheiten zu schenken. Nun, wo wir zu befreien sind, da werden wir es selbst besorgen. (Sehr richtig.) Und was den Militarismus anlangt, so wissen wir alle, vor dem Kriege hat es selbst Herr Lloyd George gewußt, daß uns unsere geographische Lage immer an das Wort Friedrichs des Großen gemahnt: Toujours en vedette. Wirksamer als in Einrichtungen, die auf festem monarchischem Boden stehen, kann die Wacht nicht ausgeübt werden. Durch nichts wirksamer als durch eine **Monarchie, die ihre Wurzel im Volke,** in seinen breiten Schichten hat und aus diesem nie versiegenden Lebensquell, aus der Liebe des freien Mannes, ihre Kraft schöpft. Und nichts anderes ist **Sinn und Wesen des deutschen Kaisergedankens wie des preußischen Königtums.** (Bravo!) Von der Zukunft kehre ich zu den Ereignissen der Gegenwart zurück. Meine letzte Rede vor dem versammelten Reichstag am 12. Dezember 1916 galt dem Vorschlage Deutschlands und seiner Verbündeten in Friedensverhandlungen einzutreten. Unser Vorgehen fand bei den **neutralen Staaten lebhaften Widerhall.** In den bekannten Anregungen des Präsidenten der Vereinigten Staaten, in dem Vorgehen der Regierungen der Schweizerischen Eidgenossenschaft und der skandinavischen Reiche ist das zu beredtem Ausdrucke gekommen. Bei den Feinden aber war die verbissene Kriegsleidenschaft ihrer Machthaber stärker, als der Schrei der Völker nach Frieden. Ihre Antwort war gröber und vermessener, als sie irgend ein Vernünftiger bei uns und in neutralen Ländern denken konnte. (Sehr richtig!) Die Wirkung dieses Dokumentes barbarischen Hasses und Hohnes liegt klar zu Tage. **Unsere Bündnisse und Fronten stehen fester und das deutsche Volk ist einiger und standhafter als je.** (Bravo!) **Auf unsere Gegner allein fällt die furchtbare Schuld an dem weiteren Blutvergießen** und der Fluch der leidenden Menschheit zurück. Sie waren es, die die Hand der Verständigung zurückgewiesen haben. Über die Seesperre, meine Herren, die wir im Verein mit Österreich-Ungarn um England, Frankreich und Italien gelegt haben, habe ich am 31. Januar vor Ihrem Hauptausschuß gesprochen. Auf die damals veröffentlichte Note, mit der wir die Sperre ankündigten, haben wir von den neutralen Staaten Erwiderungen mit Vorbehalten, Verwahrungen und Protesten erhalten. Wir verkennen durchaus nicht die großen Schwierigkeiten, in die die neutrale Schiffahrt geraten ist, und suchen sie nach Möglichkeit zu lindern. Zu dem Zwecke suchen wir den neutralen Staaten auch Rohstoffe, deren sie bedürfen, wie Kohle und Eisen, innerhalb des Bereiches unserer Kräfte zuzuführen. Aber wir wissen auch, daß alle diese Schwierigkeiten letzten Endes doch nur durch **Englands brutale See-Tyrannei** verursacht sind. (Sehr richtig!) **Diese Knechtung des gesamten nichtenglischen Handels wollen und werden wir brechen.** (Bravo!) Wir kommen dabei den erfüllbaren Wünschen der Neutralen entgegen, soweit wir es können, aber niemals können wir in dem Bestreben, das zu tun, die Grenzen überschreiten, die uns von dem unwiderruflichen Entschluß gezogen sind, den Zweck der Sperre unbedingt zu machen. (Bravo!) Ich bin gewiß, daß einmal der Zeitpunkt kommen wird, wo uns die Neutralen selbst für die Festigkeit danken werden. Denn die **Freiheit der Meere,** die wir erkämpfen, kommt ja auch ihnen zugute. Einen Schritt weiter als die europäischen Neutralen sind bekanntlich die **Vereinigten Staaten von Amerika** gegangen. Präsident Wilson hat nach Empfang unserer Note vom 31. Janaur die Beziehungen zu uns schroff abgebrochen Eine authentische Mitteilung über **die Gründe,** die er seinem Schritte gibt, ist mir nicht zugegangen. (Hört! hört!) Der bisherige Botschafter der Vereinigten Staaaten hier in Berlin hat sich darauf beschränkt, dem Staatssekretär des Auswärtigen Amts mündlich den Abbruch der Beziehungen mitzuteilen und um seine Pässe zu bitten. Diese Form des Abbruchs von Beziehungen zwischen im Frieden miteinander lebenden großen Nationen ist wohl ohne Vorgang in der Geschichte. (Sehr richtig!) Beim Fehlen eines amtlichen Dokuments bin ich au feine unsichere Quelle angewiesen, auf die von Reuter verbreitete Inhaltsangabe einer Botschaft, die Präsident Wilson am 3. Februar an den Kongreß gerichtet hat. Hiernach soll der Präsident gesagt haben, unsere Note vom 31. Januar habe plötzlich und ohne vorherige Andeutung vorsätzlich die in der Note vom 4. Mai 1916 gegebenen feierlichen Versprechungen zurückgezogen. Der Regierung der Vereinigten Staaten sei deshalb keine andere mit ihrer Würde und Ehre vereinbare Wahl geblieben, als den Weg einzuschlagen, den sie in ihrer Note vom 30. April 1916 für den Fall ankündigte, daß Deutschland seine U-Boots-Methode nicht aufgeben wolle. Meine Herren! Sollte diese Argumentation authentisch sein, so muß ich **entschieden Widerspruch** gegen sie erheben. (Sehr richtig!) Seit über einem Jahrhundert sind die freundschaftlichen Beziehungen zwischen uns und Amerika sorgsam gepflegt worden, wir haben sie, wie sich Bismarck einmal ausgedrückt hat, als ein Vermächtnis Friedrichs des Großen hochgehalten. Beide Länder haben sich im Nehmen und Geben dabei gut gestanden. Seit Beginn des Krieges ist es drüben überm Wasser **anders** geworden. Alte Maximen wurden über den Haufen geworfen. Am 27. August 1913 während der mexikanischen Wirren hatte der Präsident Wilson in einer feierlichen Botschaft an den Kongreß erklärt, er glaube den besten völkerrechtlichen Gepflogenheiten bezüglich der Neutralität zu folgen, wenn er die **Lieferung von Waffen und Kriegsmaterial** an beide sich bekriegende mexikanischen Parteien **verböte.** (Hört! hört!) Ein Jahr später, 1914, wurden diese Gepflogenheiten ersichtlich nicht mehr für gut gehalten. Ungezähltes Kriegsmaterial hat Amerika der Entente geliefert. Und während man eifersüchtig über das Recht des amerikanischen Bürgers wachte, ungehindert und frei nach den Ländern der Entente zu reisen, auch mitten durch das Schlachtfeld der See, ungehindert und frei mit Frankreich und England jeglichen Handel zu treiben, selbst solchen, für den wir mit deutschem Blute bezahlen mußten, schien das gleiche Recht des amerikanischen Bürgers **den Mittelmächten gegenüber nicht** ebenso vollgiltig und schützenswert zu sein. (Sehr wahr!) Man protestierte zwar gegen einzelne völkerrechtswidrige Maßnahmen Englands, aber man fügte sich. Unter den so gestalteten Verhältnissen mutet der Vorwurf der Nichtachtung seltsam an. Und mit gleicher Entschiedenheit muß ich **den Vorwurf zurückweisen,** daß wir durch die Art der Zurückziehung unserer in der Note vom 4. Mai gegebenen Zusicherungen der Ehre und Würde der Vereinigten Staaten zu nahe getreten wären. Daß diese Zusicherungen unter gewissen Voraussetzungen hinfällig würden, **haben wir von vornherein ausdrücklich offen angekündigt.** (Sehr richtig!) Ich bitte Sie, meine Herren, sich des **Schlusses unserer Note vom 4. Mai 1916** zu erinnern, in der wir zusagten, bei Führung des U-Bootkrieges die Formen des Kreuzerkrieges zu beachten. „Ich möchte mir erlauben, diese Schlußworte noch einmal hier zu verlesen:

„In dem Daseinskampf, den Deutschland zu führen gezwungen ist, kann ihm jedoch von den Neutralen **nicht zugemutet werden, sich mit Rücksicht auf ihre Interessen im Gebrauch einer wirksamen Waffe Beschränkungen aufzuerlegen,** wenn seinen Gegnern gestattet bleibt, ihrerseits völkerrechtswidrige Mittel nach Belieben zur Anwendung zu bringen. Ein solches Verlangen würde mit dem Wesen der Neutralität unvereinbar sein. Die deutsche Regierung ist überzeugt, daß der Regierung der Vereinigten Staaten eine derartige Zumutung fern liegt. Dies entnimmt sie aus der wiederholten Erklärung der amerikanischen Regierung, daß sie allen Kriegführenden gegenüber die verletzte Freiheit der Meere wiederherzustellen entschlossen sei. Die deutsche Regierung geht demgemäß von der Erwartung aus, daß ihre neue Weisung an die Seestreitkräfte auch in den Augen der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika jedes Hindernis für die Verwirklichung der in der Note vom 23. Juli 1915 angebotenen Zusammenarbeit zu der noch während des Krieges zu bewirkenden **Wiederherstellung der Freiheit der Meere** aus dem Wege räumt und sie zweifelt nicht daran, daß die Regierung der Vereinigten Staaten **nunmehr bei der Großbritannischen Regierung die alsbaldige Beobachtung derjenigen völkerrechtlichen Normen mit allem Nachdruck verlangen und durchsetzen wird,** die vor dem Kriege allgemein **anerkannt waren und die insbesondere in den Noten der amerikanischen Regierung** an die britische Regierung vom 28. Dezember 1914 und vom 5. November 1915 dargelegt sind. Sollten die Schritte der Vereinigten Staaten nicht zu dem gewünschten Erfolge führen, den Gesetzen der Menschlichkeit bei allen kriegführenden Nationen Geltung zu verschaffen, so würde die **deutsche Regierung sich einer neuen Sachlage gegenübersehen** (hört! hört!), **für die sie sich volle Freiheit der Entschließung vorbehalten muß.**"

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat uns den Empfang unserer Mitteilung vom 4. Mai mit Note vom 10. Mai bestätigt. Wenn sie darin der Meinung Ausdruck gab, wir beabsichtigten **nicht,** die Aufrechterhaltung der neuangekündigten Politik in der Führung des U-Bootkrieges von dem Ergebnis diplomatischer Verhandlungen der amerikanischen Regierung mit irgend einer anderen Regierung abhängig zu machen, so widersprach **dies so kraß dem,** was wir in unserer Note klar und ohne jede Möglichkeit des Mißverständnisses gesagt hatten, daß eine Erwiderung unsererseits an beiderseitigen Standpunkten nichts geändert hätte. Daß aber die Voraussetzung, an die wir die Wiedererlangung voller Freiheit unserer Entschließungen geknüpft hatten, längst eingetreten war, daran konnte und kann wohl auch in Amerika kein Mensch zweifeln. England hat die Absperrung Deutschlands **nicht** aufgegeben, sondern im Gegenteil aufs rücksichtsloseste verschärft. (Sehr richtig!) Unsere Gegner sind nicht zur Beachtung der vor dem Kriege allgemein anerkannten völkerrechtlichen Grundsätze und nicht zum Befolgen der Gesetze der Menschlichkeit bewogen worden. Die Freiheit der Meere, die Amerika in Zusammenarbeit mit uns, nach der ausdrücklichen Erklärung des Präsidenten, noch während des Krieges wiederherstellen wollte, haben unsere Gegner nur noch gründlicher unterbunden, und **Amerika hat dies nicht verhindert.** All das ist publici juris. Noch Ende Januar erließ England eine neue Sperrgebietserklärung für die Nordsee. Und über dem allen waren seit dem 4. Mai 9 Monate vergangen. Konnte es da für irgend jemand eine Überraschung sein, daß wir am 31. Januar die Freiheit der Meere als nicht wiederhergestellt ansahen und daraus unsere Folgerungen zogen? (Sehr richtig!) Aber die Sache greift doch weit über das formale Gebiet hinaus. Wir, die wir zu einem Verständigungsfrieden bereit waren, **kämpfen um unser Leben gegen einen Feind, der von Anbeginn das anerkannte Völkerrecht mit Füßen getreten hat.** Die englische Hungerblockade, unser Friedensangebot, seine Zurückweisung durch die Entente, die auf unsere Vernichtung hinauslaufenden Kriegsziele der Gegner, die Reden des Herrn Lloyd George, sind doch auch in Amerika bekannt. Ich hätte volles Verständnis dafür, wenn die Vereinigten Staaten als Hüter des Völkerrechts seine Wiederherstellung bei **allen** Kriegführenden in gleicher Weise betrieben, wenn sie in dem Wunsche, der Welt den Frieden wiederzugeben, Maßregeln ergriffen hätten, um das Ende des Blutvergießens zu erzwingen. Aber unmöglich kann ich eine Ehren- und Lebensfrage des amerikanischen Volkes darin sehen, **einseitig und nur gegen uns das Völkerrecht zu schirmen.** Unsere Feinde und die uns übelwollenden amerikanischen Kreise haben geglaubt, auf einen wichtigen Unterschied zwischen unserer Handlungsweise und der der Engländer hinweisen zu können. England vernichtet, so wurde gesagt, lediglich wirtschaftliche Werte, die ersetzt werden können, Deutschland aber vernichtet Menschenleben, die unersetzbar sind. Nun, meine Herren, warum kamen **bei den Engländern keine amerikanischen Menschenleben in Gefahr?** Doch nur, weil sich die neutralen Länder und namentlich Amerika **den englischen Anordnungen freiwillig fügten** (sehr richtig) und weil die Engländer deshalb ihr Ziel auch ohne Anwendung von Gewalt erreichen konnten. Was wäre geschehen, wenn die Amerikaner auf den **unbehinderten Passagier- und Güterverkehr mit Bremen und Hamburg denselben Wert gelegt** hätten wie auf den mit Liverpool und London? (Sehr wahr!) Hätten sie es getan, so wären wir von dem peinlichen Eindruck befreit gewesen, daß nach amerikanischer Auffassung eine Unterwerfung unter englische Macht und Kontrolle mit dem Wesen der Neutralität vereinbar, eine Anordnung deutscher Abwehrmaßregeln mit dieser Neutralität aber unvereinbar sei. (Sehr gut!) Meine Herren, überblicken Sie das Ganze: Der Abbruch der Beziehungen zu uns, die angestrebte Mobilisierung aller Neutralen gegen uns, **dienen nicht dem Schutze der von der Regierung der Vereinigten Staaten proklamierten Freiheit der Meere,** sie fördern nicht den auch vom Präsidenten Wilson erstrebten Frieden, sie müssen vielmehr dazu führen, die **Bestrebungen zur Aushungerung Deutschlands zu ermutigen und das Blutvergießen zu vervielfachen.** Wir beklagen den Bruch mit einem Volke, das durch seine Geschichte dazu bestimmt erschien, mit uns — nicht gegen uns — für gemeinsame Ideale einzutreten. Nachdem aber unser ehrlicher Friedenswille nur dem Kriegshohn der Gegner begegnet ist, gibt es für uns **kein „Zurück" mehr, sondern nur ein „Vorwärts".** (Bravo!) Daß England die verschärfte Anwendung der U-Bootwaffe als größtes Verbrechen der Weltgeschichte hinstellen würde, war vorauszusehen. England hält sich nun einmal für den prädestinierten Beherrscher der Meere und für den allgemeinen Wohltäter der ganzen Menschheit. Das Völkerrecht mit seinen Regeln für den Seekrieg ist für die andern unbedingt bindend, für England nur insoweit, als es die eigenen Interessen erlauben. Lord Lytton erklärte noch kürzlich im Oberhause wie etwas Selbstverständliches, England gehöre die Seepolizei. Wer hat sie England übertragen? Wer überwacht sie? Jeder Gegner, der sich der britischen Gewohnheit nicht fügen will, Recht und Moral je nach dem dehnbaren politischen, wirtschaftlichen oder militärischen Bedarf zu erweitern oder einzuengen, wird als Verräter der Menschlichkeit hingestellt und zu den Hunnen oder Piraten geworfen. Vor dem Kriege, als noch keine Sorge vor den deutschen U-Booten herrschen konnte, war es anders. Bemerkenswert ist die Meinung

einer englischen Marine-Autorität, des Sir Percy Scott, vom 14. Juli 1914, also kurz vor Ausbruch des Krieges. Gegen seine Ansicht, daß die Zukunft im Seekriege den Unterseebooten gehöre, war eingewandt worden, das Unterseeboot könne nach seiner technischen Natur nicht gefangen nehmen, sondern nur vernichten, das aber verstoße gegen die Menschlichkeit und sei ein Rückfall in die Barbarei. In seiner Erwiderung in der „Times" berief sich Sir Percy auf folgenden Fall: Ein Inselland, das in seiner Nahrungsmittelversorgung von Übersee abhängt, gerät in Krieg. Der Gegner betrachtet es als seine Aufgabe, die Zufuhr abzuschneiden. Infolgedessen macht er eine Sperre von Minen und Unterseebooten um die Insel, teilt auch allen Neutralen mit, daß eine solche Sperre errichtet sei und daß, wenn eines ihrer Schiffe sich nähere, dieses sich auf eigenes Risiko der Vernichtung durch Minen oder Unterseeboote aussetze. Also genau unser Fall. Und wie urteilte Sir Percy? Wörtlich so: „**Eine solche Ankündigung wäre vollständig in Ordnung**, und wenn britische oder neutrale Schiffe sie mißachteten und die Sperre zu brechen suchten, so könnte nicht angenommen werden, daß sie friedlichen Zwecken dienten. Wenn sie versenkt würden, könnte das nicht als ein Rückfall in Wildheit und Seeräuberei in ihrer schlimmsten Form bezeichnet werden." (Hört, hört!) Also **genau die Ansicht, die wir vertreten**, nur daß diese **noch verstärkt und mehr gerechtfertigt** ist dadurch, **daß das Inselland es selbst war, das mit der Aushungerungsmethode begonnen und uns zur Abwehr genötigt hat.** (Sehr richtig!) Die „Kölnische Zeitung" traf, wie mir scheint, bei Wiederabdruck des „Times"-Artikels vom 14. Juli 1914 den Nagel auf den Kopf mit der Bemerkung: Wenn die Sachlage inbezug auf den U-Boot-Krieg heute umgekehrt wäre, ganz England würde heute einmütig so sprechen, wie damals Sir Percy Scott. (Sehr richtig!) Aber ich wiederhole, meine Herren, und gegenüber der Verhetzungskampagne, die England in der Welt gegen uns führt, unterstreiche ich es, unser jetziger U-Boot-Krieg ist eine **Erwiderung auf die Hungerblockade** (sehr richtig!), die England seit Anfang des Krieges gegen uns ausübt. Die englischen Machthaber wiegten sich in der Hoffnung, der Krieg werde ihnen nicht teuer zu stehen kommen, die Arbeit zu Lande würden ihnen nach bewährten Vorgängen die Alliierten abnehmen, und Albion brauche nur durch seine stolze Flotte ohne eigenen Menschenverlust das deutsche Volk in seiner Gesamtheit durch Aushungerung zur Kapitulation zwingen. Das Rezept war für England ja nicht neu. Ich erinnere Sie, meine Herren, an die berüchtigten Konzentrationslager, in die England die Frauen und Kinder der tapferen Burenkämpfer schleppte und dort der unmenschlichsten Behandlung aussetzte mit dem ausgesprochenen Zweck, durch ihre Leiden die Widerstandskraft der im Felde stehenden Männer zu mindern. Wie im englischen Parlament zugegeben wurde, hatte diese Maßnahme, die für immer einen Schandfleck auf dem englischen Namen bilden wird, allerdings die umgekehrte Wirkung, sie hatte den Erfolg, den Widerstand der Buren zu erhöhen und den Krieg zu verlängern. Es ist eine seltsame Ironie der Geschichte, daß der jetzige englische Ministerpräsident Lloyd George, der sich jetzt nicht genug tun kann in Kraftausdrücken, mit denen er gegen die deutsche Barbarei zu Felde zieht, daß dieser selbe Herr Lloyd George seinerzeit im englischen Unterhaus feststellte, daß 15 bis 16 000 unschuldige Frauen und Kinder ein Opfer der **englischen Grausamkeit** geworden seien. (Lebhaftes Hört, hört!) Nach seinen Angaben betrug z. B. die **Sterblichkeit** der Kinder unter 12 Jahren **in den Konzentrationslagern** 41,6 Prozent. (Hört, hört!) Die Sterberate war tatsächlich noch viel höher. Der damalige englische Kolonialminister Chamberlain, der die Regierungspolitik zu verteidigen suchte, gab zu, daß die Sterberate der Kinder im Oranjefreistaat zeitweise sogar 55 Prozent betragen hatte. Diese Verhältnisse waren die Folge einer planmäßigen Ausrottungspolitik, indem den unglücklichen Frauen und Kindern in ungenügender Menge Nahrung zugeführt wurde. (Hört, hört!) Nicht etwa, weil Mangel an Nahrung vorhanden gewesen wäre, sondern absichtlich. Ebenso wurde in sanitärer Hinsicht alles vernachlässigt. Ich entnehme diese Tatsachen nicht etwa irgendwelchen tendenziösen Propagandaschriften, sondern dem **amtlichen Bericht** über die Verhandlungen im englischen Unterhause (Hört, hört!), in dem diese Tatsachen festgestellt wurden. Nun, meine Herren, was England **damals im Kleinen** ausübte, das wollte es **im gegenwärtigen Kriege Deutschland gegenüber im großen Maßstabe** in Anwendung bringen. Im Burenkriege handelte es sich um 150 000 Frauen und Kinder, von denen 15—16 000 nach den Angaben des Herrn Lloyd George, also etwa 12 Prozent, den barbarischen Methoden englischer Kriegführung zum Opfer gefallen sind. Im gegenwärtigen Kriege sollte **das ganze deutsche Volk mit seinen nahezu 70 Millionen Menschen, mit Frauen und Kindern, Greisen und Kranken, durch Hunger und Entbehrung zur Unterwerfung gezwungen**, sollte so **England ein Sieg verschafft werden, den es durch seine Waffen nicht zu erkämpfen vermochte.** (Sehr wahr!) Meine Herren, England ist es gewesen, das so von Anbeginn an aus diesem Kriege nicht einen Krieg von Heer zu Heer, sondern einen **Krieg von Volk zu Volk** gemacht hat. (Sehr wahr!) Und nachdem es das getan, nachdem seine Machthaber unserer Friedensbereitschaft nur Hohn und Spott entgegengesetzt haben, blieb dem deutschen Verteidigungswillen nichts anderes übrig, als das Goethesche Wort, **auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil.** (Lebhafter Beifall.) Neben ihrem Schelten sieht sich die britische Regierung genötigt, ihr Volk mit der Versicherung zu beruhigen, sie werde der U-Bootsgefahr bald Herr werden. Nun, wir wollen das abwarten. Einstweilen kann ich erklären, daß schon die **bisherigen Erfolge des U-Boot-Krieges die Erwartungen unserer Marine weit übertreffen.** (Lebhafter Beifall.) Abschließende Zahlen kann ich Ihnen natürlich noch nicht geben. Unsere Seesperre ist kaum vier Wochen alt, und in diese vier Wochen fällt noch die Schonfrist für diejenigen Schiffe, die, weil sie am 1. Februar auf der Fahrt waren, nicht mehr gewarnt werden konnten. Von einem großen Teil unserer U-Boote liegen, weil sie noch unterwegs sind, noch keine Meldungen vor. Wo Meldungen erstattet sind, ist der Erfolg groß. Die Feinde geben, wie natürlich, nur einen Teil ihrer Verluste an. Nimmt man das alles zusammen, so zeigen die Zahlen, die wir bisher in der Presse veröffentlicht haben und die nur einen Teil der vorgenommenen Versenkungen umfassen, daß **wir mit den erzielten Ergebnissen mehr als zufrieden sein können.** (Bravo!) Die Meldungen der Feinde über Schiffe, die die Sperre durchbrochen haben, Meldungen, auf die sie sich etwas besonderes zugute tun, enttäuschen uns durchaus nicht. Wir haben **bekanntlich** niemals eine Blockade erklärt, sondern nur bestimmte Sperrgebiete festgesetzt, in denen jedes Schiff mit sofortigem Angriff zu rechnen habe. Daß einzelne Schiffe der Gefahr entschlüpfen, versteht sich also eigentlich von selbst. An dem Gesamterfolg ändert das nichts. Den werden wir einesteils durch Versenkung, andernteils durch die Störung der neutralen Schiffahrt, die schon jetzt in weitestem Umfange eingetreten ist, zu erreichen wissen. Dank der unvergleichlichen Bravour unserer U-Boote (Bravo!) haben wir **die volle Berechtigung, der weiteren Entwicklung, die sich steigern wird, mit vollster Gewißheit entgegenzusehen.** (Lebhaftes Bravo!) Zum Schluß noch ein kurzes Wort. Nach der Ablehnung unseres Friedensangebots sprach unser Kaiser in der Botschaft vom 12. Januar das Vertrauen aus, daß sich jedes deutschen Mannes und Weibes Kraft in heiligem Zorn über die von den feindlichen Staatsleitern aufs neue verkündete Machtgier und Vernichtungswut verdoppeln werde. Wie berechtigt dieses Vertrauen war, hat das deutsche Volk in allen seinen Teilen und allerwege bewiesen, im Kampf, in der Arbeit und in willigem Dulden. Ein harter Winter liegt hinter uns, hart namentlich für die ärmere Bevölkerung. Beschränkungen im Bahnverkehr vermehrten die Schwierigkeiten in der Versorgung mit Nahrungsmitteln und Heizstoffen. Das Heldentum unserer Frauen und Kinder, der Geist der Vaterlandsliebe, der sich so unbeugsam bewährt, hat **den englischen Aushungerungsplan schon jetzt zuschanden** gemacht. (Beifall.) Meine Herren! Seit meiner letzten Rede hat sich die militärische Lage kaum verändert. Überall sind unsere Fronten verstärkt, und unsere tapferen Soldaten blicken vertrauensvoll auf ihre sieggewohnten Führer. In zorniger Entschlossenheit, gestärkt durch die höhnische Ablehnung unserer Friedensbereitschaft, an den Landfronten **für alles bereit** durch das Genie unserer obersten Heeresleitung (Bravo!) und die unerschütterliche Tapferkeit unserer Truppen, auch an der Wasserfront **siegreich und für den Unterseekrieg vielmal mehr** gerüstet als vor einem Jahre, **sehen wir mit voller Zuversicht den nächsten Monaten entgegen.** Das Heer vor dem Feind und das in der Heimat beseelt gemeinsam der unbeugsame Wille, der es nicht dulden wird, daß unser Vaterland in Schmach gerät und der Freiheit entsagen muß. Dieser Wille, in Not und Tod tausendfältig bewährt und erhärtet, **macht uns unüberwindlich. Er bringt uns den Sieg.** (Lebhaftes Bravo und Händeklatschen.)

Nach dem Reichskanzler führte

Abg. Dr. Spahn (Zentr.) aus: Voll Stolz blicken wir auf unsere Truppen zu Lande und zu Wasser. Unser Volk hält fest am Reich und in der Treue zu den Einzelstaaten. Wir danken dem Kaiser, daß er den moralischen Mut zum Friedensangebot hatte, und für die Worte, die er in seinem Brief an den Reichskanzler gefunden hat. Die unannehmbaren Bedingungen der Antwort unserer Feinde zeigen, daß es sich um einen Vernichtungskrieg gegen uns handelt.

Abg. Scheidemann (Soz.): Die im Dezember erlebten Stunden zählen zu den größten und stolzesten meines Lebens. Wir Sozialdemokraten sind stets Träger der Friedensbewegung gewesen. Hätten wir ähnliche Bedingungen aufgestellt, wie die Entente, so hätten wir drüben nur den Willen zum Durchhalten gestärkt. Wir wünschen, daß der verschärfte U-Bootkrieg, den eigentlich die Alliiertenkonferenz in Rom beschloß, bald den Frieden bringt. Den Abbruch der Beziehungen zu Amerika bedauern wir. Wir werden gegen jeden neuen Gegner kämpfen. Volk und Regierung müssen aber zur nüchternen Einschätzung des Erreichbaren ermahnt werden. Wir sind Gegner des Polizeiknüppels. Wird er aber angewandt, so muß es auch gegen die Kräfte geschehen, die Militär- und Zivilbehörden verhetzen wollen, die Kräfte, deren Vorgehen an Landesverrat grenzt. Wir müssen an die Stelle der geplanten neuen Verkehrs- und Verbrauchssteuern andere stellen. Auch die Lebensmittelwucherer treiben eine Art Landesverrat. Da greife man rücksichtslos zu. (Redner wendet sich gegen den preußischen Landwirtschaftsminister.) Das Fideikommißgesetz hätte nicht eingebracht werden dürfen. Unsere feldgrauen Helden wären Feiglinge, wenn sie bezüglich des Wahlrechts einen Fingerbreit ihrer Rechte preisgäben. Der Belagerungszustand ist unerträglich. Uns trägt die Einsicht des Volkes in die bitteren Notwendigkeiten der Zeit. Wir gehen mit unserem Volk durch Not und Tod, vorwärts und aufwärts.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg: Ich lege gegen die persönlichen Angriffe gegen den preußischen Landwirtschaftsminister entschieden Verwahrung ein. Bei der Besprechung der Ernährungsfrage wird sich sachlich auf die Vorwürfe eingehen lassen. Dem preußischen Landwirtschaftsminister geschieht bitteres Unrecht. Er ist durchaus nicht der Vater der Hindernisse für eine verständige und gerechte Verteilung der Lebensmittel. Er ist mit Erfolg bestrebt, unsere Position aufrechtzuerhalten.

Abg. Wiemer (fortschr. Vp.): Auch wir haben für das Friedensangebot volle Zustimmung und warmen Dank. Mißgriffe im Belagerungszustand und in der Schutzhaft verurteilen wir. Die Gegner benutzen den Hinweis auf den preußischen Militarismus, um Zwietracht zu säen zwischen Nord und Süd. Der U-Bootkrieg muß uns die Freiheit der Meere bringen. Menschenleben müssen dabei möglichst geschont werden. Nach der Bewilligung der Kriegskredite müssen wir für die Deckung sorgen. Über die Einzelheiten der neuen Steuern werden wir uns in der Kommission unterhalten. Verkehrssteuern sind bedenklich. Die Einbringung des Fideikommißgesetzes ist ein Bruch des Burgfriedens, an dem auch der Kanzler mitschuldig ist. Zur Neuorientierung hat der Kanzler nur schöne Worte. Wir gehen der neuen Zeit mit unbeirrter Zuversicht entgegen; aber gegenwärtig heißt es, draußen und in der Heimat mit eisernem Willen alles einzusetzen, bis der Sieg errungen ist.

Abg. Graf Westarp (konf.): Inniger Dank gebührt unserem Volke draußen und daheim. Treu sind alle Söhne unseres Volkes in der Pflichterfüllung. Der Etat entfernt sich immer mehr von der Wirklichkeit. Die Erhöhung der Fonds für Ansiedlung Kriegsbeschädigter ist zu begrüßen. Die Besteuerung der Kohle wie der Verkehrssteuern greifen in die Finanzen der Einzelstaaten ein. Angesichts der noch nicht zu übersehenden Aufwendungen für unsere Krieger und ihre Hinterbliebenen müssen wir auf eine höhere Kriegsentschädigung hinwirken. Wo soll, wenn das Vieh zur Erleichterung der Volksernährung einfach abgeschlachtet wird, die Milch herkommen? Neuorientierung soll häufig nur Demokratisierung unserer Verwaltung heißen. Dafür sind wir nicht zu haben. Was sich im Kriege bewährt, muß erhalten bleiben. Über das preußische Wahlrecht sprechen wir im preußischen Abgeordnetenhause. Die Kränkung, daß unser Friedensangebot als ohne Aufrichtigkeit und ohne Bedeutung bezeichnet wird, kann, braucht und wird unser Volk sich niemals bieten lassen. Der Aufruf des Kaisers hat daher im ganzen Volke vollen Widerhall gefunden. Geschlossen stehen daher alle hinter unserem Kaiser, auch die, die früher gegen den unbeschränkten U-Bootkrieg eintraten. Die Verschiedenheit der Meinungen über die Friedensziele wird uns die Einigkeit im Willen zum Kämpfen und zum Durchhalten nicht zerstören. Wir müssen die Daseinsbedingungen unseres Volkes für alle Zukunft sichern. Nach dem Kriege müssen unser Handel, Industrie und Verkehr konkurrenzfähig bleiben gegenüber England und Amerika; sie können deshalb nicht die ungeheuren Kriegslasten tragen. Wir brauchen Siedlungsland, das in den mit unserem Blut eroberten Gebieten geschaffen werden muß. Zum Kriegführen gehört in erster Linie Erz und Kohle, beides finden wir bei Briey und Longwy. Der Antwerpener Hafen ist unbedingt nötig für unsere Unabhängigkeit von England. Ostpreußen muß geschützt werden gegen neue Einfälle der Russen. Für die Versenkung der holländischen Schiffe ist England, das die Schiffe am rechtzeitigen Auslaufen verhinderte, verantwortlich. Auch gegenüber Amerika gibt es kein Zurück im U-Bootkrieg. Der Erfolg erfüllt uns mit Zuversicht. Nicht die Versenkung, sondern die Auflegung der neutralen Schiffe bedeutet den Erfolg. Der uns stets feindlich gesinnte Präsident Wilson kommt nun glücklicherweise nicht mehr als Friedensvermittler in Frage. Unser Heer und seine genialen Führer gewährleisten uns den Sieg, den wir nötig haben zur Sicherung unseres Daseins und unserer Entwicklung für alle Zukunft.

Die Weiterberatung wurde auf Mittwoch 1 Uhr vertagt.

Schluß ¼6 Uhr.

Ernährungsfragen.

Die Schuld der schlechten Milchversorgung der Bevölkerung.

Über die Milchknappheit wird in den Tageszeitungen außerordentlich viel geklagt, und es werden zur Linderung die verschiedensten Maßnahmen vorgeschlagen, wie Anwendung des Systems, das sich bei der Brot- und Mehlversorgung bewährt hat, „zentrale Erfassung und dezentralisierte Verteilung" u. a. m. Unsere Milchproduktion ist während des Krieges unzweifelhaft sehr zurückgegangen, und zwar einmal durch Abschlachtung vieler Milchkühe und andererseits durch **Mangel an wirklichem Produktionsfutter.** Durch einfaches Erfassen der Milch allein kann die Milchversorgung der Bevölkerung nicht gebessert werden. Hauptsache ist bessere Ernährung und Zuteilung von wirklichen Kraftfuttermitteln. Nötig dazu ist, daß die **Preise der den Landwirten zugeteilten Kraftfuttermittel im richtigen Verhältnis zu dem Milchpreis stehen.** Der Milchpreis muß für die Landwirte ein Anreiz zu einer erhöhten Erzeugung sein. Er steht heute jedoch in keinem richtigen Verhältnis zu den Produktionskosten und zu anderen wichtigen ähnlichen Volksnahrungsmitteln. Zur Begründung seien nur einige Berliner Durchschnittspreise angeführt: Es stiegen von 1914 bis jetzt die Preise pro 100 Kilogramm Rapskuchen von 140 auf 240 Mark, Leinkuchen von 150 auf 300 Mark, Heu von 6,8 auf 19,5 Mark, Butter von 280 auf 620 Mark, Eier per Stück von 9 auf 32 Pf., Milch von 22 auf 32 Pf. Während also die Preise für Rapskuchen und Leinkuchen von 140 auf 150 auf 240 bezw. 300, und der für das sehr wichtige, heute noch auf dem freien Markte käufliche Heu auf 19,5 gestiegen sind, sind diejenigen für Milch nur auf 32 staatlich festgelegt worden. Die Milcherzeugungskosten müssen demnach heute gegenüber früher zu den Milchpreisen in einem Mißverhältnis stehen, das unseren Landwirten infolge des damit verbundenen Verlustes jede Erzeugungsfreudigkeit raubt.

Der Milchpreis steht also in keinem richtigen Verhältnis zu den Erzeugungskosten, und wir müssen uns bei der Linderung der Milchknappheit weniger mit dem Erfassen der Milch, als vielmehr mit einer erhöhten Erzeugungsmöglichkeit beschäftigen. Letztere kann nicht durch Zwangsmaßregeln, sondern nur durch Steigerung der Erzeugungsfreudigkeit, wie z. B. Erhöhung der Milchpreise, erreicht werden.

Provinzialnachrichten.

i **Culmsee**, 27. Februar. (Den Tod durch Verbrennen) erlitt das 3jährige Töchterchen des im Felde stehenden Maurers Borkowski. In Abwesenheit der Mutter und der älteren Geschwister, die Besorgungen in der Stadt machten, kam das Kind dem Ofen zu nahe, wobei die Kleider Feuer fingen. Infolge der erlittenen Brandwunden starb die Kleine nach einigen Stunden.

r **Graudenz**, 27. Februar. (Verschiedenes.) Differenzen zwischen Stadttheater und dem 2. Bürgermeister sind, wie aus den Verhandlungen in der letzten Stadtverordnetensitzung von vornherein zu erwarten war, entstanden. Bürgermeister Peters, der seit etwa Jahresfrist in Graudenz weilt, hat in der letzten Stadtverordnetenversammlung gelegentlich der Beratung über eine an die Theaterdirektion zu gewährende Beihilfe öffentlich erklärt, die Darbietungen des Theaters seien minderwertig, und man habe keine Veranlassung, ein solches Unternehmen zu unterstützen. Der Theaterdirektor Kalkowski wendet sich gegen diesen Vorwurf an die breite Öffentlichkeit und versucht nachzuweisen, daß es sich um unkünstlerische Aufführungen nicht handele. Der Bürgermeister habe nur einmal das Theater auf 1½ Stunden besucht und könne daher unmöglich solche Behauptungen aufstellen. Auch das darstellende Personal protestiert gegen die Vorwürfe des Bürgermeisters. Die Theaterdirektion verlangt, daß, wenn durchaus Künstlerisches an Schauspielen und Klassikern gegeben werden soll, erst ein richtiges Theater gebaut werde. Bekanntlich finden die Vorstellungen jetzt auf der notdürftig umgebauten Bühne der Adlersaales statt, nachdem das „Stadttheatergebäude", der Fachwerkbau in der Salzgasse, im vorigen Jahre polizeilich geschlossen worden ist. — Die Lebensmitteldiebstähle, insbesondere Geflügeldiebstähle, haben einen solchen Umfang angenommen, daß die Staatsanwaltschaft Graudenz warnt, von unbekannten Personen Geflügel aufzukaufen. Einer Besitzerfrau in Neu Mösland wurden in einer Nacht 20 Hühner gestohlen. — Die Eisbrecher auf der Weichsel sind bis Graudenz, unterhalb der Festung, vorgeschritten. Es ist eine ziemlich breite Fahrtrinne geschaffen.

Rosenberg, 26. Februar. (Zu einer erhebenden vaterländischen Kundgebung) gestaltete sich die gemeinsame Sitzung der 17 landwirtschaftlichen Vereine des Kreises Rosenberg, die unter außerordentlich starker Beteiligung der Landwirte in Dt. Eylau im Hotel Thielemann stattfand. Wie Gutsbesitzer Richter-Stein in seiner Begrüßungsansprache hervorhob, sind mit Absicht Vorträge auf die Tagesordnung gesetzt worden, die den Landwirt anregen sollen, alle Kraft und allen Willen daranzusetzen, dem deutschen Volke das Durchhalten durch die schwere Zeit bis zur nächsten Ernte zu ermöglichen und zu erleichtern. Nach einer längeren Rede des Regierungspräsidenten Schilling sprach Professor Dr. Gerlach vom Kaiser Wilhelms-Institut in Bromberg über den Kartoffelanbau 1917 und ferner über Behandlung und Verwertung des aufgeschlossenen Strohs. In einem weiteren Vortrage regte Direktor Becker-Freystadt den Anbau von Flachs an.

Hohensalza, 26. Februar. (Von einem tragischen Geschick ereilt) wurde vor einigen Tagen die Frau eines hier auf Urlaub weilenden Landsturmmannes. Beim Einpacken der Sachen ihres Mannes, der wieder zur Front abreisen mußte, geriet der Frau auch ein Revolver in die Hände. Ohne zu wissen, daß die Waffe geladen ist, berührte sie den Abzugshahn, ein Schuß ging los und verletzte die Frau so schwer, daß sie in das Krankenhaus gebracht werden mußte, wo sie bald verschied. Die Teilnahme mit der so schwer betroffenen Familie ist allgemein, zumal auch noch einige unversorgte Kinder vorhanden sind.

d **Strelno**, 27. Februar. (Maul- und Klauenseuche. — Besitzwechsel.) Unter dem Rindviehbestande des Rittergutes Tarnowo ist die Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt. Zur Verhütung der Weiterverbreitung der Seuche sind behördlicherseits die erforderlichen Sperrmaßregeln getroffen. — Das dem Müller Adalbert Ostry in Krumknie gehörige Grundstück hat der Schuhmacher Nadolny aus Mlyny für 5900 Mark erworben.

Bütow, 26. Februar. (Besitzwechsel.) Das Rittergut Brotzen, Kreis Rummelsburg, ist an einige Kapitalisten aus Bochum für den Preis von 1 Million verkauft worden. Der bisherige Besitzer kaufte das Gut vor wenigen Jahren für den Preis von 450 000 Mark.

Stettin, 26. Februar. (Unter Mordverdacht verhaftet.) Unter dem dringenden Verdacht, den bereits gemeldeten Mord an der Sittendirne Hamann verübt zu haben, wurde der Flurnachbar der H., der 41 Jahre alte, ledige, schon mehrfach vorbestrafte Hafenarbeiter Artur Bieck verhaftet.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung 1. März. 1916 Torpedierung eines französischen Hilfskreuzers vor Le Havre und eines englischen Wachtschiffes in der Themse. 1915 Sieg deutscher Truppen über zwei französische Armeekorps in der Champagne. 1914 † Kutschuk Said Pascha, Präsident des türkischen Senats. 1909 † Fürstin Maria Theresia von Hohenzollern. 1906 † Michael von Zichy, bekannter ungarischer Maler. 1877 Frieden zwischen Serbien und der Türkei. 1871 Absetzung Napoleons III. durch die Nationalversammlung in Bordeaux. Besetzung von Paris durch deutsche Truppen. 1837 * Professor Georg Ebers, berühmter Egyptiologe und Romanschriftsteller. 1819 * Friedrich Franz Chopin, hervorragender Komponist. 1815 Landung Napoleons I. in Frankreich. 1792 † Kaiser Leopold II.

Thorn, 28. Februar 1917.

— (Generalleutnant z. D. Paul von Fragstein und Niemsdorff ein gebürtiger Thorner.) Der in Göttingen verstorbene Generalleutnant z. D. Paul von Fragstein und Niemsdorff war am 12. Dezember 1842 in Thorn geboren, kam am 23. September 1860 aus dem Kadettenkorps als Leutnant in das Füsilier-Regiment Nr. 33 in Köln und machte als Bataillonsadjutant im Kriege 1866 die Schlacht bei Königgrätz mit. Unter Beförderung zum Oberleutnant am 16. März 1869 in das Infanterie-Regiment Nr. 82 in Göttingen versetzt, wurde er bei Wörth leicht und bei Sedan schwer verwundet und erwarb sich das Eiserne Kreuz. Am 16. Oktober 1873 wurde er zum Hauptmann und Kompagniechef und am 11. März 1886 zum Major befördert. Nachdem er am 16. Februar 1889 an das Infanterie-Regiment Nr. 137 in Straßburg versetzt war, trat er am 16. Mai 1891 als Oberstleutnant zum Stabe des 4. Garde-Regiments z. F. über und wurde am 14. Mai 1894 unter Beförderung zum Obersten zum Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 120 in Weingarten ernannt. Am 20. Juli 1897 als Generalmajor zum Kommandeur der 11. Infanterie-brigade in Brandenburg a. H. ernannt, trat er am 14. September 1900 mit dem Charakter als Generalleutnant in den Ruhestand.

— (Stammrollen für die Hilfsdienstpflichtigen.) Der Bundesrat hat den Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Bestimmungen zur Ausführung des § 7 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst angenommen. Dieser Entwurf zum Hilfsdienstgesetz soll in Form von wichtigen Ausführungsbestimmungen dazu beitragen, das Gesetz zur praktischen Geltung zu bringen. Hierbei handelt es sich, wie verlautet, in der Hauptsache darum, die Hilfsdienstpflichtigen in Stammrollen aufzunehmen, um sie alsdann in gegebenem Falle zur Dienstleistung heranziehen zu können. Die Ortsbehörden müssen Listen aufstellen, in die alle diejenigen männlichen Deutschen, die in der Zeit nach dem 30. Juni 1857 und vor dem 1. Januar 1870 geboren sind, aufzunehmen sind. Es handelt sich hierbei also um die nicht mehr landsturmpflichtigen männlichen Deutschen. Auch eine Anzahl Ausnahmen sehen die Bundesratsbestimmungen vor, und zwar beziehen diese sich auf einige Berufe, die von den infrage kommenden männlichen Personen vor dem Jahre 1917 selbständig oder im Hauptberuf ausgeübt worden sind. Infrage kommen hierbei Ärzte, Apotheker, Tierärzte, Beamte, die im Reichs-, Staats-, Gemeinde- oder Kirchendienst tätig sind, Angehörige der Land- und Forstwirtschaft und solche, die im Zusammenhang mit unserer Schiffahrt stehen, Beamte, die im Eisenbahnverkehr tätig sind, usw. Selbstverständlich bleiben auch alle diejenigen Berufe ausgenommen, die in direktem Zusammenhange mit dem Kriegsbedarf stehen, so u. a. die Angestellten von Werften, Pulverfabriken, Bergwerken usw. Um aber hierüber hinaus die Möglichkeit zu schaffen, noch weitere Berufe von der Aufnahme in die Stammrollen der Hilfsdienstpflich-

tigen auszunehmen, dürften die einzelnen Kriegsämter ermächtigt werden, bestimmte Betriebe als nicht für die Hilfsdienstpflicht infrage kommend zu bezeichnen.

— (An die Eisenbahner) richtet die königl. Eisenbahndirektion Bromberg in der letzten Nummer des Amtsblattes einen Aufruf zum Eigenbau von Gemüse, Kartoffeln und Futtermitteln. Der Aufruf lautet: „Eisenbahner! Es ist unrecht, über Mangel an Lebensmittel zu klagen und von Staat und Stadt die Versorgung des einzelnen zu verlangen, wenn man selbst wenig oder garnichts zur Beseitigung des Mangels getan hat. Die vaterländische Pflicht jedes Deutschen verlangt in dieser ernsten Zeit, an der Beschaffung von Lebensmitteln durch Eigenanbau von Gemüse, Kartoffeln und Futtermitteln mitzuwirken. Dadurch können und müssen wir die vom Staate festgesetzten Rationen selbst erhöhen. Schließt Euch deshalb zu Kleingartenbaugemeinschaften und Kleintierzuchtvereinen zwecks gemeinsamer Beschaffung von Kraftfutter für Kleinvieh, künstlichen Düngemitteln, sowie von Sämereien und Pflanzen zusammen. Belehrt einander über die zweckmäßige Ausnutzung des Landes, sowie über richtige Bodenbearbeitung und Düngung. Ohne Düngung gibt es keine Ernte! Helft Euch gegenseitig durch Rat und praktische Anleitung! Bringt Vorschläge für Neueinrichtungen oder Verbesserungen zur Kenntnis der Vorgesetzten oder der Eisenbahnvereine!"

Aus dem Landkreise Thorn, 27. Februar. (Vaterländischer Vortragsabend.) In Ziegelwiese hielt Herr Pfarrer Basedow-Gurske einen äußerst fesselnden, durch zahlreiche Lichtbilder illustrierten und von Gedichten und Gesängen der Schulkinder durchflochtenen Vortrag über die hervorragend günstige wirtschaftliche Lage Deutschlands. Die recht zahlreich erschienenen Zuhörer folgten mit sichtlichem Interesse den trefflichen Ausführungen des Redners.

Winterliche Jagd auf Marienkäferchen.

Alljährlich, wenn der Winter die hohen Gebirge Kaliforniens mit Eis und Schnee überzieht, rüstet sich eine Anzahl staatlich angestellter „Jäger" zum Auszug zur Jagd auf — Marienkäferchen. So sonderbar dies nun auch klingen mag, so berechtigt ist diese „Jagd" doch, wenn man hört, zu welchem Zweck sie erfolgt. Durch sein warmes, gleichmäßiges Klima ist Kalifornien bekanntlich ein Paradies der Obstzüchter. Eine ganz besondere Errungenschaft dieser Obstzucht ist eine große, außerordentlich, saftige und süße Zuckermelone. Nun werden aber gerade diese Melonen sehr häufig von Blattläusen heimgesucht, und zwar oft in einem solchen Maße, daß die ganze Ernte infrage gestellt wird. Natürlich wurde alles versucht, die sich ungeheuer vermehrenden Läuse — ein einziges Tier kann im Laufe eines Sommers bis zu neun Generationen hervorbringen — zu vernichten; allein nichts half, da die Tiere eben zu zahlreich waren.

Endlich kam man auf die Idee, die Blattläuse durch ihre Todfeinde, die Marienkäferchen, zu bekämpfen. Schon die aus dem Ei kriechenden Larven des Marienkäfer nähren sich am liebsten von Blattläusen, und da sie sehr freßlustig sind, vermag schon ein einziger Marienkäfer im Verlauf seines Lebens ganz hübsch unter den Blattläusen aufzuräumen; außerdem vermehren sich die Marienkäfer gleichfalls sehr rasch und zahlreich. Weil es nun aber schwierig, ja ganz unausführbar war, die lebenden und sich bewegenden Käfer dahin zu transportieren, wo man sie jeweils brauchte, verfiel man darauf, sie während des Winters, wo sie in den höher gelegenen Landstrichen Kaliforniens in der Winterstarre befinden, in diesem scheinbar leblosen Zustande zu sammeln, zu verpacken und an ihre Bestimmungsorte, die Melonenfelder, zu bringen. Die Aufgabe der Jäger ist es, die winterlichen Schlupfwinkel der Käfer aufzuspüren, sie in Säcke zu sammeln und der Zentralstelle zuzuführen. Die Säcke kommen dann in einen gemeinsamen großen Lagerraum, wo ihr Inhalt gesiebt und vor allen Dingen gewogen wird, weil die Käfer nach dm Gewicht abgegeben werden. Jeder Obstzüchter, der ein von Blattläusen befallenes Melonenfeld besitzt, hat das Recht, sich von dieser Zentralstelle aus unentgeltlich mit Marienkäferchen versorgen zu lassen; er braucht nur die Größe seines Feldes anzugeben, um die entsprechende Anzahl von Marienkäferchen zu erhalten. Die Verteilung findet immer erst im Frühjahr statt, da man die Käfer den Winter über in ihrem Starrezustand lassen muß. Auf diese Weise werden alljährlich Millionen und Milliarden von Marienkäferchen „gejagt" und der Obstzucht nutzbar gemacht.

Mannigfaltiges.

(Wegen Überschreitung der Metallhöchstpreise) stand der Fabrikant Pierling vor der 1. Strafkammer des Landgerichts I Berlin. Er hatte Aluminiumbleche zu höheren als den seinerzeit vorgeschriebenen Preisen verkauft. Der Staatsanwalt beantrage 25 000 Mark Geldstrafe. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Überschreitung der Höchstpreise in 15 Fällen mit Rücksicht darauf, daß die infrage stehende Bekanntmachung inzwischen als unhaltbar wieder aufgehoben worden ist, zu 5000 Mark Geldstrafe.

(Der Schaden), der durch die Explosion der Munitionsfabrik in London am 19. Januar angerichtet wurde, beträgt nach einem Amsterdamer Blatt eine Million Pfund Sterling.

Kartoffelbestandsaufnahme am 1. März 1917.

Aufgrund der Verordnung des Herrn Reichskanzlers vom 2. Februar d. Js. (R.-G.-Bl. S. 94) und der Ausführungsanweisung der Herren Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und des Innern vom 10. Februar 1917 über eine Erhebung der Vorräte an Kartoffeln am 1. März 1917 bestimmen wir folgendes:

1. Anzeigepflichtig sind:
   a) alle Haushaltungen,
   b) alle Gemeinden und Kommunalverbände,
   c) alle landwirtschaftlichen Betriebe,
   d) alle gewerblichen und Handelsbetriebe sowie sonstigen Unternehmungen, die mit Beginn des 1. März 1917 Vorräte an Kartoffeln im Gewahrsam (z. B. Kellern, Mieten, Lagerräumen usw.) haben.

Durch die Aufnahme sollen die gesamten Vorräte an Kartoffeln einschl. der zur Saat und gewerblichen Zwecken bestimmten, sowie der zur menschlichen Ernährung ungeeigneten Mengen ermittelt werden. Die Anzeige der Vorräte hat in der Gemeinde zu erfolgen, in der sich die Mengen am 1. März 1917 tatsächlich befinden.

Vorräte, die in fremden Speichern, Kellern, Schiffsräumen und dergleichen lagern, sind vorbehaltlich der Vorschrift im nächsten Absatz vom Verfügungsberechtigten anzuzeigen, auch dann, wenn er die Vorräte nicht unter eigenem Verschlusse hat.

Vorräte, die sich mit Beginn des 1. März 1917 unterwegs befinden, sind von dem Empfänger unverzüglich nach dem Empfang anzuzeigen.

Die zum Verbrauch im eignen Haushalt bestimmten Vorräte an Kartoffeln sind nur anzuzeigen, wenn sie 20 Pfund übersteigen; in diesem Falle ist jedoch der ganze Vorrat anzugeben.

Die vorhandenen Vorräte sind nach Zentnern (100 Pfund) und etwa überschießenden vollen Pfunden anzugeben.

2. Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht auf Vorräte, die im Eigentume des Reichs, eines Bundesstaates oder Elsoß-Lothringens, insbesondere der Heeresverwaltung oder der Marineverwaltung stehen.

3. Jeder Hauswirt oder sein Stellvertreter erhält eine Hausliste durch den Polizeibezirksbeamten zugestellt. Die Hauswirte sind dafür verantwortlich, daß die einzelnen Haushaltungen die Eintragungen in die Hauslisten dem Vordrucke entsprechend, ordnungsmäßig ausführen.

Am 2. März 1917 sind die Listen wieder in Empfang zu nehmen, aufzurechnen, zu unterschreiben und zur Abholung für den Polizeibeamten bereit zu halten. Sollte einem Hauswirt eine Hausliste nicht zugehen, so ist der Hauswirt verpflichtet, vom Verteilungsamt I, Breitestr. 14, 1 eine Hausliste abzufordern.

Die Haushaltungsvorstände sind verpflichtet, die Listen auf jeden Fall auszufüllen und zu unterschreiben, auch wenn sie keine Kartoffeln vorrätig haben.

Die Abholung der ausgefüllten Listen von den Hauswirten findet vom 2 März 1917 ab durch die Polizei-Bezirksbeamten statt. Die Hauswirte oder deren Stellvertreter haben die Listen zur Abholung bereit zu halten.

4. Landwirtschaftliche Betriebe und gewerbliche und Handelsbetriebe, sowie sonstige Unternehmungen, (Ziffer 1 c. u. d.) erhalten ebenfalls einen Anzeigen-Vordruck zugesandt, der genau auszufüllen und zur Abholung durch den Polizei-Bezirksbeamten am 2. März 1917 bereitzuhalten ist.

Falls ihnen ein Vordruck nicht zugehen sollte, haben sie denselben vom Verteilungsamt I, Breitestr. 14, 1 abzufordern und ausgefüllt bis zum 3. März 1917 an das Verteilungsamt zurückzugeben.

5. Der Magistrat, die von ihm beauftragten Personen und die von der Reichskartoffelstelle und der Provinzialkartoffelstelle beauftragten Beamten und Vertrauensleute sind befugt, zur Ermittelung richtiger Angaben Vorrats- und Betriebsräume oder sonstige Aufbewahrungsorte, wo Kartoffelvorräte zu vermuten sind, zu durchsuchen und die Geschäftspapiere und -Bücher der zur Anzeige Verpflichteten einzusehen.

6. Wer vorsätzlich die Angaben, zu denen er verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht oder der Vorschrift in Ziffer 5 zuwider die Durchsuchung oder die Einsicht der Geschäftspapiere oder -Bücher verweigert, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe können Vorräte, die verschwiegen worden sind, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Anmeldepflichtigen gehören oder nicht.

Wer fahrlässig die Angaben, zu denen er verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft.

Thorn den 28. Februar 1917.

Der Magistrat.

Ankauf v. Zinngegenständen

und zwar von Eß- und Trinkgerät, Deckeln mit Scharnieren, Kochgeschirr, Wärmflaschen und anderen Zinngegenständen, sowie Altmaterial zu den in der Bekanntmachung vom 16. Februar 1917 genannten Preisen findet statt

wochentags von 9 bis 12½ Uhr vormittags im Verteilungsamt II, Brückenstr. 13, bis Mittwoch den 28. Februar 1917.

Bürger und Landleute bringt Euer Zinn ohne Zögern zum Ankauf nach dem Verteilungsamt! **Das Vaterland braucht das Zinn zur Verteidigung!**

Thorn den 17. Februar 1917.

Zugleich im Namen des königlichen Landratsamtes:

Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Wurst-Verkauf.

In der **laufenden Woche** 26. 2. bis 3. 3. 17

wird Leberwurst und Blutwurst nicht ausgegeben.

Grützwurst wird nur Sonnabend den 3. März 1917, von 3 Uhr ab, in den vier städtischen Verkaufsstellen gegen Abgabe von Wurstmarken ausgegeben werden.

Thorn den 26. Februar 1917.

Der Magistrat.

Erteilung von Bezugsscheinen für Schuhwaren.

Die Anträge auf Erteilung von Bezugsscheinen für Schuhwaren werden nach wie vor trotz aller Belehrungen in der Presse in solcher Anzahl gestellt, daß zur Streckung der verhältnismäßig geringen Vorräte besondere Maßnahmen unvermeidlich sind. Aus diesem Grunde werden wir

vom 1. März 1917 an bei Prüfung der Notwendigkeit der Anschaffung von Schuhwaren einen sehr strengen Maßstab anlegen.

Wir wollen — wenigstens vorläufig — von den hart eingreifenden Maßnahmen anderer Städte — dem Einfordern einer eidesstattlichen Versicherung über die dem einzelnen gehörigen Schuhwaren, der Prüfung der Richtigkeit der Angaben durch behördliche Nachforschung im Haushalt und der Erstattung von Anzeigen bei der königl. Staatsanwaltschaft im Falle von Widersprüchen — **absehen,** müssen aber in der Regel verlangen,

daß beim Stellen des Antrages auf Erteilung eines Bezugsscheines für Schuhwaren zur Glaubhaftmachung der Notwendigkeit der Anschaffung ein gebrauchtes Paar Schuhe unentgeltlich abgeliefert wird.

Die zur Ablieferung gelangenden Schuhwaren sollen zur Streckung der Vorräte an Schuhwaren dienen und müssen daher noch verwendungsfähig sein oder gemacht werden können.

Gleichzeitig bemerken wir, daß Schuhe, die nicht mehr verwendungsfähig gemacht werden können, im Interesse der Allgemeinheit des Leders wegen jederzeit entgegengenommen werden.

Thorn den 28. Februar 1917.

Magistrat, Bekleidungsstelle.

Bekanntmachung über den Verkehr mit Milch.

1. Sämtliche im Stadtkreise Thorn erzeugte Milch ist vom 1. März d. Js. ab an die Molkereien abzuliefern; die unmittelbare Abgabe an Verbraucher, auch für Säuglinge, darf lediglich durch die Molkereien und deren Niederlagen stattfinden.
2. Vom genannten Zeitpunkte ab wird versuchsweise die erzeugte Milch täglich von den Kuhhaltern durch städtisches Fuhrwerk abgeholt, durch Beauftragte der Molkereien abgenommen und den Molkereien zugeführt.
   Den Milcherzeugern wird für den Liter abgelieferte einwandfreie Milch 24 Pfg. von den Molkereien vergütet; die Verrechnung erfolgt monatlich.
3. Die im Stadtkreise wohnenden Kuhhalter können für je 100 Liter im Vormonat abgelieferte Milch bei entsprechendem Nachweis bis auf weiteres 20 Pfund Kleie zum ermäßigten Preise von 8 Mk. für den Ztr. bei der Stadt abfordern.
4. Unsere Bekanntmachung betreffend die Errichtung von 7 Abgabestellen für Säuglingsmilch im Bezirke des Stadtkreises wird aufgehoben.

Thorn den 28. Februar 1917.

Fettversorgungsverband für den Stadt- und Landkreis Thorn.

Hasse. Kleemann.

Fahrplanänderungen.

Die D-Züge Nr. **57** und **58** Berlin—Posen—Insterburg verkehren wieder. Es sind ausgefallen D-**37** Berlin—Posen—Thorn—Alexandrowo und D-36 Alexandrowo—Bromberg—Berlin.

Bromberg den 27. Februar 1917.

Königliche Eisenbahndirektion.

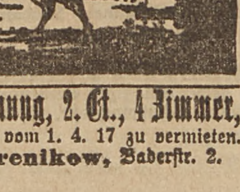
Aufpolsterungen,
sowie
Neuanfertigung von Sophas und Matratzen
werden sachgemäß und preiswert ausgeführt bei
K. Schall,
Schuhmacherstraße 12.

Gummi-Stempel
liefert
Justus Wallis
Thorn

Violin- und Klavierunterricht
wird in und außer dem Hause, auch abends erteilt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse."

Gelddarlehne ohne Bürg. auf Wechsel, Schuldsch., Hypoth. usw. auch Ratenabz., Kriegsanl., Wertpapiere kauft u. bel. F. Rosenow, Berlin 57, Frobenst 18. r. Rückp.

Bettfedern
Daunen
Fertige Betten
nur staubfreie Ware
Julius Grosser
Elisabethstr. 18
gegr. 1867 Fernspr. 521



Eine Wohnung, 2. Et., 4 Zimmer,
mit Zubehör vom 1. 4. 17 zu vermieten.
Drenikow, Baderstr. 2.

6000 Mark
als Hypothek für städtisches Grundstück zur guten Stelle gesucht.
Angebote unter **M. 387** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zahn-Atelier
Lucia Zelma, Dentistin,
Breitestr. 25, I (neben Café Nowak).
Sprechstunden 9—1 und 2—6, Sonntags 9—12.
Für Beamtenvereine und Militär 20% Rabatt. — Telephon 229.

Nächste Ziehungen 6., 7., 9. und 10. März

Naturschutzpark-Geld-Lotterie
7219 Geldgewinne bar ohne Abzug M.
235000
Hauptgew. **100000**
Lose zum Planpreise v. 3 M. Postgeb. u. Liste 35 Pf.

Berliner Pferde-Lotterie
5012 Gewinne im Gesamtwerte von M.
70000
Hauptgewinn M. **10000**
Lose 1 M. 11 Lose 10 Mark Postgb. u. Liste 30 Pf.

2 Naturpark- und 4 Berliner Lose einschl. Postgeb. u. 2 List. 10 40 M.
sortiert aus verschiedenen Tausenden

H. C. Kröger, Berlin W 8, Friedrich-Str. 193a
Ecke Leipziger Strasse.

Zu verkaufen

Wohnhaus,
Coppernikusstr. 15, mit Laden, angrenzender Wohnung und Geschäftsräumen steht zum Verkauf, evtl. auch Vermietung.
Zu erfragen
Fr. Strehlau,
Coppernikusstr. 15.

Wegen Einberufung zum Heere
verkaufe mein Grundstück,
67 Morgen, mit sämtlichem lebendem und totem Inventar unter günstigen Bedingungen.
Der Verkauf muß schon deshalb erfolgen, weil auch meine Ehefrau in der Heilstätte Mühlthal ist; es befindet sich also jetzt niemand auf dem Grundstücke.
Franz Kowalski,
Besitzer,
Thornisch Papau.

Guter gangbarer
Geschäftskeller m. Ausschank,
25 Jahre bestehend, wegen Todesfalls sofort zu verkaufen.
Witwe **Zabel.** Seglerstr. 13.

Eine Gashaube
zu verkaufen.
Zu erfr. in d. Geschäftsstelle d. „Presse".

Dampfdreschsatz
steht billig zum Verkauf
bei
Gutsbes. Guhlke, Gr. Orsichau,
Poststation Schönsee II, Kr. Briesen Wpr.

30 bis 40 Festmeter sehr schönes
Eschennutzholz
verkäuflich auf
Rittergut Plutowo
Kreis Culm, a. W.

Erlenholz für Pantoffelmacher
verkauft preiswert
Frau Auguste Sonnenberg
in Grabowitz bei Schillno.

Wohnungsangebote.

2 Läden,
Altstädt. Markt 27,
1 Laden,
Schillerstraße 19,
vom 1. April oder später preiswert zu vermieten.
B. Lyczywek,
Altstädt. Markt 27, 1.

Moderner Laden
mit angrenzendem, hellem Zimmer und hellen Kellerräumen zu vermieten.
Zu erfragen bei
M. Grünbaum, Altstädt. Markt.

Laden
mit anschließender Wohnung vom 1. 4. zu vermieten.
Neustädtischer Markt 23.

Wilhelmstadt.
5-Zimmerwohnungen,
Albrechtstraße 4 und 6,
vom 1. 4. 17 zu vermieten.
Näheres die Portierfrau, Albrechtstr. 6, Nebeneingang, 4 Treppen, oder Culmer Chaussee 49, Teleph. 688.

Wohnung
Breitestraße 34,
5 Zimmer, 3. Stock, mit Balkon, Gas von sofort oder später zu vermieten.
Justus Wallis, Thorn.

Freundl. 5-Zimmerwohnung,
bisher von Herrn **Dr. Muthmann** bewohnt, mit Bad, reichl. Zubehör, 1. Etage, zum 1. April 1917 zu vermieten.
Eromin, Neust. Markt 20.

Wohnungen:
4, 5 und 6 Zimmer
mit reichl. Zubehör, Bad, Gas, elektr. Lichtanlage 2c. nebst Gartenland (auf Wunsch auch Pferdestall und Burschengelaß) zu vermieten.
Heinrich Lüttmann, G.m.b.H.,
Mellienstraße 129.

Gestern Abend 7 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Schwieger- und Großvater, der

Baugewerksmeister Adolf Teufel

im Alter von 62 Jahren.

Thorn den 28. Februar 1917.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Franziska Teufel.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 3. März, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Gerechtestraße 25, aus statt. Trauermesse Sonnabend, früh 8 Uhr, in der St. Jakobskirche.

Oesterreicher und Ungarn.
Konskription und Musterung.

1. Alle in den Jahren 1898 bis 1892, ferner 1899 geborenen österreichischen und ungarischen landsturmpflichtigen Staatsbürger bezw. bosnisch-herzegowinischen dienstpflichtigen Landesangehörigen, deren Wohnsitz resp. Arbeitsgelegenheit sich innerhalb der Provinz Westpreußen befindet, haben **ohne Ausnahme** zur Konskription und **Musterung** am

Donnerstag den 29. März 1917,

8 Uhr morgens,

auf dem k. u. k. österr.-ungar. Konsulat in Danzig, Langermarkt 38, 1 Tr. (Eingang Kürschnergasse) persönlich zu erscheinen.

Die militärischen Ausdrücke: „nicht geeignet", „untauglich", „waffenunfähig", „invalid", „zu jedem Landsturmdienste ungeeignet" usw, bedeuten für die Jahrgänge 1898—1892 stets nur eine zeitwillige Zurückstellung, jedoch kein endgiltiges Ausscheiden aus dem Landsturmverbande. In Zweifelsfällen sind die Militärpapiere der Landsturmpflichtigen dieser Jahrgänge bis spätestens 1. März d. Js. dem k. u. k. Konsularamt zur Prüfung unter „Einschreiben" einzusenden.

2. Die Meldepflichtigen müssen sich bei der Meldung durch entsprechend Dokumente (Reisepaß, polizeilichen Anmeldeschein der Aufenthaltsgemeinde, Tauf- oder Geburtsschein, Heimatschein, Arbeitsbuch) ausweisen und haben **die Jahrgänge 1898—1892 insbesondere ihre ihnen früher erteilten Landsturmlegitimationsblätter unbedingt mitzubringen.** Sämtliche Musterungspflichtigen haben zwei gleiche unaufgezogene Photographien in der Größe von 4—6 Ztm. (welche auch Schnellphotographien sein können) zur Konskription mitzubringen. Eine Photographie muß auf der Rückseite von der Gemeindebehörde des Aufenthaltsortes beglaubigt sein.

Alle bei der Konskription auf dem k. u. k. Konsularamt als „musterungspflichtig" bezeichneten Landsturmpflichtigen resp. Dienstpflichtigen haben zu der **im Anschluß an die Konskription stattfindenden Musterung** in den Räumen des Englischen Hauses, Brotbänkengasse Nr. 16 zu erscheinen.

4. **Zur Konskription und zur Musterung ergehen keine besonderer Vorladungen.**
5. Die Fahrkosten für die Reise zur Konskription und Musterung hat jeder Musterungspflichtige aus Eigenem zu tragen. Mittellose erhalten diese Fahrtauslagen zur Konskription und Musterung, wie auch die Kosten der Photographien in der Höhe des ortsüblichen Preises nach erfolgter Musterung vergütet, **wenn sie ein von ihrer Aufenthaltsbehörde bestätigtes Mittellosigkeitszeugnis vorweisen.**
6. Die für den Landsturmdienst mit der Waffe „geeignet" Befundenen genießen **zur Einrückung** aufgrund ihres Landsturmlegimationsblatttes freie Fahrt auf kürzestem Wege vom Aufenthaltsort zum **zuständigen** k. k. Landwehrergängungungs-Bezirkskommando, wo sie **am 10. April 1917 einzutreffen haben.**
7. Die als „nicht geeignet" Ausgemusterten gehören auch weiterhin dem zurzeit nicht eingezogenen Landsturm an und können jederzeit einberufen werden.
8. **Das Nichterscheinen zur Musterung unterliegt der strengen Bestrafung nach dem Gesetz vom 28. Juni 1890 R.-G.-Bl. 137 bezw. dem Gesetz Art. 2, aus dem Jahre 1915 über die Bestrafung der Nichtbefolgung eines Militäreinberufungsbefehls und der Verleitung hierzu.**

Danzig den 16. Februar 1917.

Der k. u. k. österr.-ungar. Konsul.

gez. **Gellhorn.**

Stellenangebote

Für mein Grundstück in Mocker, Lindenstraße, suche ich

einen Gärtner oder eine Frau,

die mit sämtlichen Gartenarbeiten vertraut ist.

R. Thomas,
Gerstenstraße 4.

Klempnergesellen

finden dauernde Beschäftigung.
Adolph Granowski,
Bauklempnerei und Installationsgeschäft.

Lehrling

zum 1. April gesucht.
C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H.,
Thorn-Mocker.

Lehrling

gesund, kräftig, kann Ostern gegen Kostgeld-Entschädigung eintreten. Sorgfältigste Ausbildung verbürgt hochbezahlte Stellungen.

Hoppe's Buchdruckerei,
Mauerstrasse 10/12, Weichselseite.

Schlosserlehrlinge

sucht **Riemenschneider,**
Mellienstraße 128.

Klempnerlehrlinge

stellt ein
Adolph Granowski,
Bau-Klempnerei und Installationsgeschäft.

Portier,

verheiratet, welcher mit Pferden umzugehen versteht, wird für 1. April gesucht.
Näheres: Araberstraße 4.
Fr. Strehlau.

Junges Aufwartemädchen

gesucht. Mellienstr. 84, 3.

Einen Tagearbeiter,

der bei Installationsarbeiten beschäftigt gewesen und mit Ergänzung und Auswechselung von Bleirohren bescheid weiß, sucht für dauernde Beschäftigung.
R. Uebrick, Brombergerstr. 35.

Kutscher

stellt sofort ein
Erste Thorner Möbelfabrik
Paul Borkowski.

Ein nüchterner, zuverlässiger

Kutscher,

der Stadt und Umgegend kennt, sucht
Strobandstraße 20.

---

1 Arbeitsburschen

verlangt
O. Bartlewski, Seglerstraße 13.

---

2 kräftige Arbeitsburschen

werden sofort gesucht.
L. Borchardt & Co.,
Coppernikusstr. 5. part.

Kräftiger Arbeitsbursche

sofort gesucht.
Hermann Dann Nachf.,
Inh: **Emil Willimczik.**

Ordentlicher Laufbursche

zum 1. März gesucht.
Monopol-Drogerie
L. Kuznitzki.
Meldungen zwischen 12—1 Uhr mittags bei **M. Rosenfeld,** Speditionsgeschäft.

Laufbursche

von sofort gesucht.
Papierhandlung B. Westphal,
Breitestraße.

Laufbursche

von sofort gesucht.
Anders & Co.,
Breitestraße 17.

Laufbursche

zum sofortigen Eintritt gesucht.
Bruno Heidenreich,
Mellienstraße 30.
Meldungen Kontor. Aufgang vom Hofe.

Laufbursche

gesucht. **S. Kornblum,**
Breitestraße 22.

Einen Laufburschen

sucht **Kowalski,** Mocker,
Königstr. 12.

Laufbursche

für sofort gesucht.
B. Doliva, Artushof.

Junge oder Mädchen

zum Einholen für 3 Tage in der Woche sofort gesucht. **von Gerhardt.**
Brombergerstraße 33. ptr.

Empfehle und suche

zu jeder Zeit für Hotel, Restaurants und Güter: Wirtinnen, Kochmamsell, Stützen Büfettfräulein, Verkäuferinnen, Stubenmädchen, Köchinnen, Mädchen für alles Kellnerlehrlinge, Hausdiener, Kutscher, Gärtner und Laufburschen.
Stanislaus Lewandowski,
gewerbsmäßiger Stellenvermittler,
Thorn, Schuhmacherstr. 18, Telephon 52.

Meine Verlobung mit Fräulein Walli Szczepańska zeige ich hiermit an.

Paul Eckelmann,
Monteur, Telegraphist Fernspr.-Abtl. Graudenz.
Thorn, im Februar 1917.

Geld-Lotterie
zugunsten des Vereins Naturschutzpark E. V.
Ziehung am 9. und 10. März 1917.

7219 Gewinne im Gesamtbetrage von Mark

235000.

Gewinn-Plan:

1 Gewinn	100 000 Mk.
1 Gewinn	40 000 Mk.
1 Gewinn	20 000 Mk.
1 Gewinn	10 000 Mk.
5 Gewinne zu 1000 Mk. =	5 000 Mk.
10 Gewinne zu 500 Mk. =	5 000 Mk.
50 Gewinne zu 100 Mk. =	5 000 Mk.
100 Gewinne zu 50 Mk. =	5 000 Mk.
250 Gewinne zu 20 Mk. =	5 000 Mk.
1 200 Gewinne zu 10 Mk. =	12 000 Mk.
5 600 Gewinne zu 5 Mk. =	28 000 Mk.
7 219 Gewinne mit zusammen	235 000 Mk.

Lose zu 3 Mk. Postgebühr und Liste 35 Pf. Nachnahme 20 Pf. teurer.

Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer Postanweisung, die bis zu 5 Mark nur 10 Pf. kostet und sicherer als ein einfacher Brief ist.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn,
Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmsplatz, Fernsprecher 842.

Juwelen-Gelegenheitskäufe

Sehr grosses, billiges Silberlager.
Spez.: Perlen-Colliers u. Perlenschmuck
BERLIN W Kanonierstr. 9
Margraf & Co. G. m. b. H.
Ansichtssendung bereitwilligst

Suche für meinen Sohn (Septima)

junge Lehrerin

oder Seminaristin zur Beaufsichtigung der Schularbeiten.
Angebote nebst Gehaltsansprüchen unter **S. 418** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Für meine Buchhandlung suche ich zu möglichst baldigem Eintritt eine

junge Dame

mit guter Schulbildung für Ladenverkehr und Buchhaltung.
Schriftliche Bewerbungen erbeten.
Max Gläser.

Junges Mädchen

aus anständiger Familie mit guter Handschrift wird für Geschäft und Kontor verlangt.
Vorstellung mit selbstgeschriebenem Lebenslauf bei
Fr. Strehlau,
Araberstraße 4.

Eine tüchtige

Verkäuferin

für Damen-Kleidung wird gesucht.
Damen, die der polnischen Sprache mächtig sind und gute Fachkenntnisse besitzen, wollen Angebote mit Bild, Gehaltsansprüchen und Referenzen richten an **M. Berlowitz, Thorn.**

Tüchtige Plätterin oder junges Mädchen

zum Plätten sofort gesucht.
„Edelweiß", Dampfwäscherei.

---

1 Lehrmädchen

zum sofortigen Antritt gesucht.
Georg Dietrich,
Alexander Rittweger Nachf.
Thorn.

Lehrfräulein

für Kontor mit nur besserer Schulbildung verlangt
Max Cron, Eisenwarengroßhandlg.,
Kloßmannstraße.

Ein Lehrmädchen

aus anständiger Familie zum 15 März sucht **Albert Schultz,** Papierhandlung,
Elisabethstraße 10.
Schriftliche Meldungen erbeten.

Aufwärterin

wird vom 1. 3. verlangt Schillerstr. 6, 1.

Stütze,

die etwas Nähen und Kochen kann, für Bahnwirtschaft nach außerhalb gesucht.
Meld bei Frau Sedelmayr, Talstr. 30, 3.

Gesucht nettes Mädchen

zu zwei Kindern, 6 und 1 Jahr alt, das kleine Hausarbeit mit übernimmt.
Klosterstraße 14, 2 Tr., links.

Frau oder Mädchen

für alle Arbeit sucht
Volksküche.

---

1 arbeitsames Mädchen

für kleine Landwirtschaft wird gesucht.
Weißhoferstraße 45.

Aufwartemädchen

für einige Stunden vor- und nachmittags zum 1. 3. bei sehr gutem Lohn gesucht. Talstr. 41, 2 Tr., links.

Eine ordentliche Aufwärterin

für einige Vormittagsstunden wird bei guter Bezahlung gesucht.
Hirschfeld, Culmerstraße 6, 1.

Aufwärterin

für vormittags gesucht.
Waldstraße 25, 2 Tr., rechts.

Aufwärterin od. festes Mädchen

von sofort oder 1. März gesucht.
Talstraße 22, 2 Tr., rechts.

Aufwärterin

sofort gesucht. **E. Post Nachf.,**
Zigarrengeschäft, Gerstenstr. 10.

Saubere Aufwärterin

gesucht. Brombergerstr. 58, ptr., l.

Aufwartemädchen

für die Vormittagsstunden sofort gesucht.
Brombergerstr. 8, 3 Tr., rechts.

Aufwartemädchen

gesucht. Talstraße 39, 1.

Aufwartemädchen

von 12—3 Uhr ges. Breitestraße 38, 2.

Eine Aufwärterin gesucht. Gerstenstr. 16 ptr.

Ein Kindermädchen

für den ganzen Tag, nicht über 15 Jahre, gesucht. **Gust. Ad. Schleh Nachfl.,**
Elisabethstraße 22.

Ein ordentliches

Laufmädchen

zum 1. März gesucht.
F. Menzel. Breitestraße 40.

Größeres Laufmädchen

von sofort gesucht.
Marie Stutterheim.

Laufmädchen gesucht.

Putzgeschäft **S. Wiemer.** Breitestr. 2.

Pferdestall und Remise

von jetzt oder später zu vermieten.
Janitzenstraße 1.

Kriegsgetraut:

Richard Goetze
Marie Goetze,
geb. **Ciesinski.**

Thorn den 26. Februar 1917.

Zu verkaufen

Versch., gebr. Möbel,

Nußbaum Kleiderschrank Vertikow, gr. und kl. Spiegel, kl Waschtisch mit Marmorplatte, eich. Sopha-Umbau, Nachttische, kl. Sopha, 2 Sessel, Schreibsekretär u. a. m. zu verkaufen.
Bachestraße 16.

Braune Stute,

8 Jahre, hat zu verkaufen
Robert Schmidt, Gramtschen.

Junge, hochtrag. Kuh

verkauft
Frau Netzler, Gostgau, Post Ostichau.

Hochtragende Kuh

steht zum Verkauf bei
Besitzer **Reinh. Schmidt,** Siewken.

Eine hochtragende Kuh

ist zu verkaufen bei
P. Bielitz, Schillno.

---

2 Milchkühe

zu verkaufen. **Julius Hesse,**
Luben.

Eine schwere, hochtragende

Kuh

zu verkaufen. **Wessling,**
Gr. Rogau bei Tauer.

Brauner Rehpinscher

zu verkaufen.
Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Alte u. junge belgische Kaninchen

billig zu verkaufen. Mellienstr. 126.

Zu kaufen gesucht

Zu kaufen gesucht

Infant.-Extramantel

für schlanke Figur.
Gefl. Angebote mit Preis unter **Z. 425** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Guterhalt. Herrenschnürschuhe,

Größe 42—44, und alter, großmaschiger **Zaundraht** zu kaufen gesucht.
Angebote unter **A. 426** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche von sofort eine

Uebergangs- od. Kostümjacke.

Dortselbst wird von Privat ein

einfacher Koffer od. Reisekorb

von sofort zu kaufen gesucht.
Angebote unter **C. 428** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Guterhaltener, weißer

Kinderwagen

zu kaufen gesucht.
Angebote unter **X. 423** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Guterhaltenes, gebrauchtes

Klavier

zu kaufen gesucht.
Angebote unter **Y. 399** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Gebrauchtes, noch guterhaltenes

Sopha zu kaufen gesucht.

Angebote unter **T. 394** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Korbmöbel-Garnitur

zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter **B. 427** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zahle gute Preise für

Kontrollkassen.

Angebote unter **J. F. 6697** an **Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.**

Ein gebrauchter

Handkarren

zu kaufen gesucht.
Angebote sind zu richten unter **E. 405** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Lose

zur 27. Berliner Pferdelotterie, Ziehung am 6. und 7. März 1917, 5012 Gewinne im Gesamtwerte von 70 000 Mark, Hauptgewinn im Werte von 10 000 Mark, zu 1 Mark,
zur Geldlotterie zugunsten des Vereins Naturschutzpark, e. V., Ziehung am 9. und 10. März, 7219 Gewinne mit zusammen 235 000 Mark, Hauptgewinn 100 000 Mark, zu 3 Mark,
sind zu haben bei
Dombrowski,
königl. preußischer Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmsplatz, Fernsprecher 842.